



**Regionale Schlussfassung**

**innovativ.nachhaltig.verbunden.**



**Regionale Handlungsstrategie 2014 - 2020  
für das Übergangsgebiet LÜNEBURG**



Regionale Handlungsstrategie  
**innovativ.nachhaltig.verbunden.**

Lüneburg, November 2014

Eine gemeinsame Initiative des  
Amtes für regionale Landesentwicklung  
Lüneburg und der  
Landkreise im Übergangsgebiet Lüneburg

Amt für regionale Landesentwicklung  
Auf der Hude 2  
21339 Lüneburg

Titelseite:

Karte: © 2014 Lutum+Tappert DV-Beratung GmbH

Bilder: mit freundlicher Genehmigung der Landkreise Cuxhaven, Lüneburg und Stade

Für eine leichtere Lesbarkeit des Textes wurde von einer geschlechtsspezifischen Differenzierung von Worten und Formulierungen abgesehen; entsprechende Textstellen gelten gleichwertig für beide Geschlechter.



## Inhaltsverzeichnis

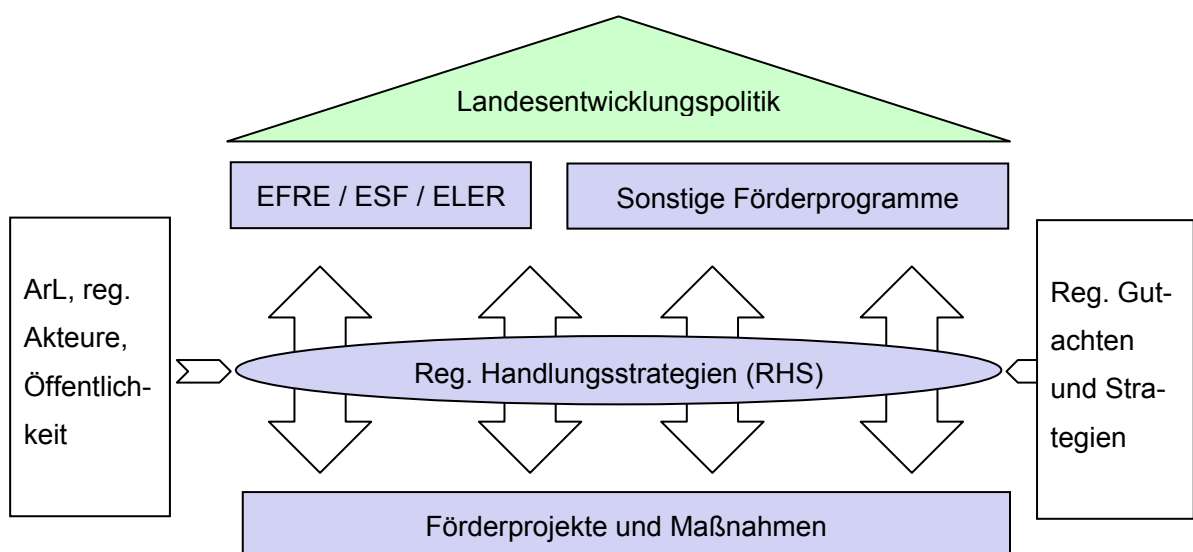
<b>I</b>	<b>Vorwort</b> .....	<b>4</b>
<b>II</b>	<b>Einführung</b> .....	<b>7</b>
<b>III</b>	<b>Prozessbeschreibung</b> .....	<b>12</b>
III.1	Ausgangspunkt und Arbeitsinhalte.....	12
III.2	Prozessverlauf .....	13
<b>IV</b>	<b>Ausgangslage</b> .....	<b>14</b>
IV.1	Regionsbeschreibung .....	14
IV.2	Stärken-Schwächen-Analyse .....	15
IV.2.1	Vorbemerkung.....	15
IV.2.2	Ergebnisse der Basisanalyse .....	16
IV.2.3	Beiträge zur intelligenten Spezialisierung .....	21
IV.2.4	Zusammenfassung.....	23
<b>V</b>	<b>Strategischer Ansatz</b> .....	<b>24</b>
V.1	Strategische Ziele und Handlungsansatz.....	24
V.2	Handlungsfelder .....	27
V.2.1	Infrastruktur .....	27
V.2.2	Innovation.....	32
V.2.3	Wettbewerbsfähigkeit .....	36
V.2.4	Umwelt / Klimaschutz .....	40
V.2.5	Bildung / Qualifizierung .....	44
V.2.6	Gesellschaftliche Teilhabe .....	47
V.2.7	Zusammenfassung.....	49
<b>VI</b>	<b>Umsetzung und Ausblick</b> .....	<b>52</b>
<b>VII</b>	<b>Tabelle</b> .....	<b>56</b>
<b>Anlage 1</b>	.....	<b>71</b>
<b>Anlage 2</b>	.....	<b>73</b>



## I Vorwort

Die Landesregierung hat die stärkere Regionalisierung der Landesentwicklungs- und Strukturpolitik zu einem Schwerpunktthema erklärt. Hierbei steht das Land Niedersachsen, wie andere Bundesländer auch, vor großen Herausforderungen. Zu nennen wären hier insbesondere die wachsenden regionalen Unterschiede in den Bereichen Demografie und Wirtschaft. Hinzu kommen die begrenzten finanziellen Spielräume der öffentlichen Haushalte. Ziel der neuen regionalen Landesentwicklungs politik ist es daher, strukturelle Benachteiligungen einzelner Landesteile besser zu erkennen, diese durch eine integrierte Entwicklungspolitik abzumildern und die Zukunftsfähigkeit dieser Regionen nachhaltig zu stärken.

Die bisher von der kommunalen Ebene erstellten regionalen Entwicklungskonzepte sind je nach Region mehr oder weniger konkretisiert und in sehr unterschiedlichen Erarbeitungs- und Beteiligungsprozessen entstanden. Hintergrund hierfür ist auch, dass sie im Gegensatz zu den regionalen Raumordnungsprogrammen an keine formalen Beteiligungsprozesse gebunden sind. In vielen Fällen war die staatliche Ebene bislang nicht oder nur beratend in die Erarbeitung der regionalen Konzepte eingebunden. Eine Abstimmung mit den Fachpolitikfeldern des Landes fand und findet in der Regel nicht statt.



Um die Abstimmungsprozesse zwischen der kommunalen / regionalen Ebene auf der einen und der staatlichen Ebene auf der anderen Seite zu optimieren, hat das Land



Niedersachsen mit Wirkung vom 1. Januar 2014 vier Ämter für regionale Landesentwicklung (Braunschweig, Leine-Weser, Lüneburg und Weser-Ems) geschaffen und vier Landesbeauftragte benannt. Zu den ersten wichtigen Aufgaben der Landesbeauftragten und ihrer Ämter gehörte es, jeweils eine regionale Handlungsstrategie zu erarbeiten. Regionale Handlungsstrategien verknüpfen die landespolitischen Zielsetzungen einerseits mit den sich aus den Stärken und Schwächen der Region ergebenden, strategisch wichtigen Handlungsfeldern und Entwicklungszielen andererseits. Der Fokus liegt insofern auf Themenfeldern, die einen deutlichen regionalen Bezug aufweisen, für die regionspezifische Lösungen entwickelt werden können. Die Handlungsstrategien stellen damit eine wichtige Arbeits- und Orientierungsgrundlage für die Ämter für regionale Landesentwicklung dar. Darüber hinaus werden die wesentlichen Entwicklungsziele der regionalen Handlungsstrategien auch die Aussagen zur Landesentwicklungspolitik im geplanten Landesentwicklungsprogramm beeinflussen. Die Handlungsstrategien leisten somit einen Beitrag zur interkommunalen Kooperation und zur Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Landesbeauftragten und ihre Ämter für regionale Landesentwicklung haben bei der Erarbeitung der regionalen Handlungsstrategien die maßgeblichen regionalen Akteure und die interessierte Öffentlichkeit mit einbezogen („bottom-up“-Ansatz). Ebenfalls eingebunden bei der Erarbeitung der regionalen Handlungsstrategien waren die Staatskanzlei und der Staatssekretärsausschuss „Landesentwicklung und EU-Förderung“. Beschlossen wurden die regionalen Handlungsstrategien vom Kabinett.

Die im Rahmen der Aufstellung der neuen EU-Förderprogramme erarbeiteten Stärken- und Schwächen-Analysen, die „Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen“ und die „Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung“ (RIS 3) fanden dabei ebenso Berücksichtigung wie weitere, insb. auch regionale Gutachten und Strategien.

Eine maßgebliche Bedeutung werden die regionalen Handlungsstrategien in Zukunft bei der Bewertung von Förderprojekten im Rahmen von regional bedeutsamen Maßnahmen im EFRE, ESF und ELER haben. Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die zukunftsorientiert an den spezifischen Herausforderungen, Ressourcen und Potenzialen der Regionen ansetzen. Hier wird es Aufgabe der Landesbeauftragten und ihrer



Ämter für regionale Landesentwicklung unter Einbeziehung der Kommunalen Steuerungsausschüsse bei den Ämtern für regionale Landesentwicklung (Vertreter der Landkreise, Städte und Gemeinden) sein zu beurteilen, ob und in welchem Maße ein Projekt den Handlungsfeldern der jeweiligen Handlungsstrategie entspricht. Diese Bewertung fließt dann in die Punktevergabe, die Grundlage der Förderentscheidung ist, mit ein. Darüber hinaus werden bei der Umsetzung der Handlungsstrategien auch die Bundes- und Landesförderung berücksichtigt. Durch die Verzahnung der verschiedenen Förderstränge auf regionaler Ebene bei der Umsetzung regionaler Handlungsstrategien werden Synergieeffekte in der Regionalförderung erzielt und begrenzte finanzielle Ressourcen aus den ESI-Fonds sowie den Bundes- und Landesförderprogrammen wirkungsvoll eingesetzt.

Auswirkungen werden die Handlungsstrategien auch auf neue Entwicklungskonzepte in den jeweiligen Regionen (z. B. kommunale bzw. regionale Wirtschaftsförderungskonzepte oder ILEK und REK gemäß LEADER) haben. Ziel ist es, dass diese in Zukunft mit den Handlungsstrategien abgestimmt werden.

Die regionalen Handlungsstrategien sind keine statischen Produkte. Sie werden regelmäßig überprüft und ggf. angepasst und fortgeschrieben. Dieses Erfordernis kann sich sowohl aus Landes- als auch aus kommunalen Interessen ergeben. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Handlungsstrategien immer die aktuellen Herausforderungen und Handlungsfelder der einzelnen Regionen widerspiegeln.

Die regionalen Handlungsstrategien sollen so einen erheblichen Beitrag dazu leisten, die Wirtschaftskraft in den Regionen zu stärken, die Lebensqualität zu verbessern, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in den Regionen des Landes zu sichern und damit die Ziele der neuen regionalen Landesentwicklungspolitik zu erreichen.



## II Einführung

Bereits im Januar 2014 haben sich die Landräte der Region Lüneburg darauf verständigt, sich unter größtmöglicher regionaler Beteiligung mit einem eigenen Beitrag in die Strategieentwicklung einzubringen. Der vorgegebene enge Zeitrahmen und die ausgesprochene Heterogenität des Raumes, der dem Amtsbezirk Lüneburg entspricht, bildeten dabei zentrale Herausforderungen.

Das für die Strategieerstellung zuständige Amt für regionale Landesentwicklung hat diese Initiative aufgegriffen und mit den eigenen Arbeiten auf Basis einer Kooperationsvereinbarung partnerschaftlich zusammengeführt. Das ernsthafte Interesse aller Beteiligten, sich mit dieser Handlungsstrategie gemeinsam für die Zukunft aufzustellen, wird daran deutlich.

Der Anspruch, den die Beteiligten mit dieser Strategie verbinden, ist hoch. Es sollen die drängenden Herausforderungen und Handlungsbedarfe adressiert werden, zunächst auch unabhängig von der Frage, ob passgenaue regionale Förderinstrumente zur Verfügung stehen. Gleichzeitig soll die Strategie eine klare Struktur aufweisen, die für alle Interessierten leicht nachvollziehbar und im Hinblick auf das jeweils eigene Handeln ausgestaltbar ist.

Und schließlich soll die Strategie der großen Heterogenität der Region gerecht werden, die mit einer Fläche von über 15.500 km<sup>2</sup> und knapp 1,7 Mio. Einwohnern größer ist als manche europäischen Staaten und die im Spannungsfeld dreier Metropolregionen zwar unterschiedliche, aber insgesamt eher ländlich geprägte Raumkategorien aufweist.

Die durch die Landesregierung beauftragten Analysen, die einen sehr breiten Datenbestand liefern und als Grundlagen der Strategieentwicklung herangezogen wurden, unterstreichen diese Heterogenität. Sie machen deutlich, dass sich Problemlagen und Handlungsmöglichkeiten selbst innerhalb identischer Raumkategorien und sogar innerhalb einzelner Landkreise oftmals grundlegend unterscheiden. Diese Heterogenität mag denn auch als eine der wesentlichen Ursachen für die auf gesamtregionaler Ebene bisher eher gering ausgeprägte Kooperationskultur gewertet werden, ebenso wie



die Zuordnung zu drei verschiedenen Metropolregionsräumen mit je eigenen Kooperationsbeziehungen und -gremien.

Die vorliegende regionale Schlussfassung der Regionalen Handlungsstrategie (RHS) für das Gebiet des Amtsbezirks Lüneburg wurde in Zusammenarbeit zwischen dem zuständigen Amt für regionale Landesentwicklung und den elf Landkreisen der Region unter breiter Beteiligung regionaler Akteure im Zeitraum von April bis Oktober 2014 erstellt. Ausgangspunkte waren die Neuausrichtung der Regionalpolitik in Niedersachsen und entsprechende inhaltliche Vorgaben der Landesregierung, die eine wesentliche Grundlage für die Arbeit der Ämter für regionale Landesentwicklung bis zum Ende der angelaufenen EU-Förderperiode 2014 – 2020 bilden sollen.

Der Erarbeitungsprozess umfasste drei Phasen. Wesentlicher erster Schritt war die Durchführung einer Vielzahl von Orientierungsgesprächen mit regionalen Schlüsselakteuren, in denen die Ergebnisse der landesseitig vorab beauftragten Gebietsanalysen reflektiert und die jeweiligen Erwartungen und mögliche Beiträge zu der Handlungsstrategie aufgenommen worden sind. In einem zweiten Schritt folgten die Entwicklung der Grundstruktur und die Erarbeitung eines ersten Strategieentwurfs. Den dritten Schritt bildet die Vorstellung und Diskussion des Strategieentwurfs gegenüber bzw. mit den bisherigen Prozessbeteiligten und der interessierten Öffentlichkeit.

Die wesentliche Sacharbeit leistete eine Projektgruppe mit je drei Vertretern des Amtes für regionale Landesentwicklung sowie der Landkreise mit Unterstützung eines externen Beratungsbüros.

Die Ergebnisse der Gebietsanalysen wurden von den regionalen Akteuren in weiten Teilen bestätigt. Zentrale Erkenntnis ist, dass die sozioökonomische Heterogenität des Raumes die größte Herausforderung für die gemeinsame Entwicklung darstellt. Diese Heterogenität gilt ebenso für Teilräume und findet sich teilweise sogar innerhalb einzelner Landkreise; ein einheitliches Muster ist dabei nicht erkennbar. Die geografische Lage zwischen den Metropolen Bremen, Hamburg und Hannover verstärkt die Situation auf der einen Seite, stellt auf der anderen Seite aber auch ein Entwicklungspotential dar.





Vor diesem Hintergrund lassen sich die Region und die Handlungsfelder nur relativ abstrakt beschreiben; eine differenzierte Betrachtung ist unumgänglich, wenn konkrete Maßnahmen entwickelt und bewertet werden sollen.

Gleichwohl können weitere zentrale Herausforderungen benannt werden, die mehr oder minder flächendeckend in der gesamten Region bestehen. Bestimmend sind dabei der demografische Wandel, die Infrastrukturausstattung sowie die Ausstattung mit wissenschaftlichen Einrichtungen als wesentliche Bausteine für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit einer Region.

Der demografische Wandel zeigt sich insbesondere in einer insgesamt alternden Bevölkerung mit erheblichen Auswirkungen auf das regionale Fachkräfteangebot für die Wirtschaft und entsprechend veränderten Anforderungen an die soziale Infrastruktur. An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass im vorliegenden Entwurf für eine Handlungsstrategie, wenn von regionaler Wirtschaft bzw. kleinen und mittleren Unternehmen die Rede ist, auch stets Handwerks- und landwirtschaftliche Betriebe inbegriffen sind. Entwicklungs- und Handlungsbedarf besteht nach den Analysen auch im Bereich der Verkehrs- und Telekommunikationsinfrastruktur (Straße, Schiene und Wasser sowie Breitbandversorgung).

Die vergleichsweise geringe Ausstattung mit (öffentlichen) wissenschaftlichen Einrichtungen wird in den vorliegenden Gutachten u. a. als Ursache für die unterdurchschnittliche FuE-Tätigkeit und ungünstige Innovationskennzahlen gewertet.

Die Leuphana Universität Lüneburg, der Standort Suderburg der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, die – private – Hochschule 21 in Buxtehude, der Hanscampus in Stade und die Hochschule für Künste im Sozialen in Ottersberg bieten allerdings ein vielfältiges Angebot, das durch die wissenschaftliche Infrastruktur in den benachbarten Metropolen ergänzt wird.

Als Stärken stehen an erster Stelle eine Vielzahl herausragender Naturraumpotentiale, die insbesondere für den Tourismus als einer regionalen Schlüsselbranche eine wertvolle Grundlage bilden, allerdings vielfachen Gefährdungen ausgesetzt sind.

Ebenso werden die flächendeckenden Anstrengungen zur Aufwertung und Erweiterung des regionalen Innovationssystems als Stärke gewertet. Dazu gehören auf der einen Seite regionale Netzwerke und Cluster, die als Plattform für den Wissens- und Techno-



logietransfer dienen, zum anderen aber auch unterschiedlich ausgerichtete „Kompetenzzentren“, die teils privat betrieben auch auf „High-Tech-Ebene“ und international tätig sind. Daneben bzw. innerhalb dieser Innovationssysteme gibt es vereinzelt Forschungseinrichtungen, die auf (MINT-)Fachbereiche<sup>1</sup> spezialisiert sind. Dadurch werden u. a. alle Kompetenzfelder der niedersächsischen Strategie zur intelligenten Spezialisierung abgedeckt.

Vor diesem Hintergrund wurde für die regionale Handlungsstrategie ein Ansatz entwickelt, der aus vier strategischen Zielen und sechs Handlungsfeldern besteht, die sich wechselseitig verstärken. Die vier strategischen Ziele sind mit den Stichworten Attraktivität, Erreichbarkeit, Zukunftsfähigkeit und Mitverantwortung bezeichnet. Handlungsfelder sind Infrastruktur, Innovation, Wettbewerbsfähigkeit, Umwelt / Klimaschutz, Bildung / Qualifizierung sowie gesellschaftliche Teilhabe. Sie orientieren sich damit an den Investitionsprioritäten der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds.

Die Strukturierung der Handlungsfelder erfolgt nach einheitlichem Schema und umfasst eine kurze inhaltliche Beschreibung, die Darstellung der strategischen und operativen Ziele sowie die Benennung von Kriterien für die Bewertung von Projekten. Weiter werden exemplarisch und in generalisierter Form prioritäre Projekte und Maßnahmen beschrieben und jeweils ein konkretes Projektbeispiel benannt, an dem die Intention des Handlungsfeldes verdeutlicht wird. Abschließend wird jeweils kurz auf Finanzierungsmöglichkeiten im Rahmen der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds eingegangen.

Zur Umsetzung der Handlungsstrategie bis 2020 hat das Amt für regionale Landesentwicklung einen Steuerungsausschuss aus Vertretern der Landkreise und der kommunalen Spitzenverbände eingerichtet, der das ArL bei der Abgabe von Voten zur regionalen Bedeutsamkeit von Förderprojekten unterstützen wird.

Vor dem Hintergrund der Neuausrichtung der Regionalpolitik und der für Niedersachsen und seine Teilräume künftig reduzierten Fördermittel aus den Struktur- und Investitionsfonds der Europäischen Union sind Ausbau und Weiterentwicklung der Kooperationskultur Schlüsselemente für nachhaltig erfolgreiche Regionalentwicklung.

---

<sup>1</sup>MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik



Mit der vorliegenden Strategie haben wir uns auf den Weg gemacht und ein erstes Zeichen gesetzt. In Anerkennung der strukturellen Schwäche sind für das Übergangsbiet sowohl im EFRE wie auch im ESF etwa 1/3 der auf Niedersachsen entfallenden Fördermittel vorgesehen. Hiermit gilt es, die richtigen Impulse zu unterstützen.

Lüneburg, im November 2014

**Jutta Schiecke**

Landesbeauftragte  
Amt für regionale Landesentwicklung

**Michael Roesberg**

Vorsitzender  
Landrätekonzferenz Lüneburg / Stade



### III Prozessbeschreibung

#### III.1 Ausgangspunkt und Arbeitsinhalte

Bereits im Januar 2014 hat sich die Landrätekonzferenz Lüneburg / Stade einhellig für die gemeinsame Erarbeitung der regionalen Handlungsstrategie (RHS) ausgesprochen. Die anschließende Abstimmung mit dem zuständigen Amt für regionale Landesentwicklung (ArL) führte zu einer Kooperationsvereinbarung, die die Grundsätze der Zusammenarbeit, wesentliche Verfahrensschritte, den Zeitplan und die gemeinschaftliche Finanzierung des externen Dienstleisters beinhaltet.

Mit der Koordination der Umsetzung wurde eine Projektgruppe beauftragt. Die Projektgruppe verständigte sich auf die Durchführung des angestrebten, möglichst breiten regionalen Beteiligungsprozesses sowie einen anschließenden mehrstufigen Bearbeitungs- und Rückkopplungsprozess zur Fertigstellung des Strategieentwurfs.

Zentrales Element des regionalen Beteiligungsprozesses bildeten sog. Orientierungsgespräche mit Vertretern aller Landkreise, der großen selbstständigen Städte, der Städte und Gemeinden, der Handwerkskammer, der beiden Industrie- und Handelskammern im Übergangsgebiet Lüneburg, der Landwirtschaftskammer, Vertretern ausgewählter Cluster und Netzwerke sowie den regional zuständigen Agenturen für Arbeit. Weiterhin wurde ein „Hochschultag“ durchgeführt, der den regionalen Hochschulen die Möglichkeit zur Beteiligung bot. Weitere Personen und Einrichtungen wurden durch das ArL und die Landkreise außerhalb des gemeinsam definierten Arbeitsprogramms eingebunden. Insgesamt waren in dieser Phase weit über 100 Personen und Einrichtungen unmittelbar beteiligt.

Wesentliche Inhalte der Gespräche waren die Vorstellung von Zielsetzung und Vorgehensweise bei der Strategieentwicklung, die gemeinsame Reflexion der vorliegenden Analysen und Arbeitsdokumente<sup>2</sup> sowie die Diskussion der Erwartungen, die die Beteiligten an die Handlungsstrategie stellen. Den Hauptteil bildete die Erfassung der relevanten Zielvorstellungen, Konzepte und Projekte, die in den von den Gesprächsteil-

---

<sup>2</sup> Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Basisanalysen zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen. Teil B: Region Lüneburg. Gutachten im Auftrag der Niedersächsischen Staatskanzlei. Hannover, März 2014 (NIW). CIMA/PROGNOS/CRIE (Hrsg.): Entwurfsskizze des Gesamtberichts zur Niedersächsischen regionalen Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS3). Eine Studie im Auftrag der Niedersächsischen Staatskanzlei. Hannover, Bremen, Dezember 2013. Weitere Gesprächsgrundlage waren auf Grundlage unterschiedlichster informeller Quellen erstellte Übersichten zum Stand der Programmaufstellung für die Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (EFRE, ESF, ELER) mit Angaben zu den Prioritäten, Inhalten und jeweiligem Regionalbezug sowie zur Mittelausstattung, soweit verfügbar



nehmern vertretenen Einrichtungen verfolgt werden sowie deren Einschätzung bzgl. besonderer regionaler Entwicklungspotentiale und Handlungsbedarfe.

### **III.2 Prozessverlauf**

Der Prozess zur Strategieentwicklung und -abstimmung erstreckte sich im Kern über sechs Monate (April – September 2014) und gliederte sich in drei zentrale und einander teilweise überlappende Arbeitsschritte:

- a) Grundlagenarbeiten (April – Mai 2014)
  - Detailabstimmung zur Vorgehensweise
  - Vorbereitung und Durchführung der Orientierungsgespräche
  - Sammlung und Auswertung relevanter Materialien
- b) Strategieentwicklung (Mai – Juli 2014)
  - Erarbeitung Grundstruktur
  - Interne Rückkopplung
  - Strategieentwurf
- c) Abstimmungsprozess (ab Juni 2014)
  - Interne Abstimmung Grundstruktur
  - Kommunale Abstimmung
  - Abstimmung mit kommunalen Spitzenverbänden, Kammern und Verbänden, Wissenschaft und weiteren Vertretern der Wirtschafts- und Sozialpartner

Einen Überblick über die unmittelbar beteiligten Einrichtungen gibt Anlage 1. Daneben erfolgte eine laufende Rückkopplung mit der Niedersächsischen Staatskanzlei und den anderen niedersächsischen Regionen durch das Amt für regionale Landesentwicklung.



## IV Ausgangslage

### IV.1 Regionsbeschreibung

Die Region Lüneburg umfasst den Amtsbezirk des Amtes für regionale Landesentwicklung Lüneburg mit insgesamt 11 Landkreisen, 3 großen selbständigen Städten sowie 105 Städten und Gemeinden.

Mit einer Fläche von über 15.500 km<sup>2</sup> und knapp 1,7 Mio. Einwohnern ist die Region größer als manche EU-Mitgliedstaaten. Lage, Struktur und Entwicklung sind in besonderer Weise durch die Metropolregionen Bremen-Oldenburg im Nordwesten, Hamburg und Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg gekennzeichnet. Sie beeinflussen wesentlich die Ausrichtung der Teilräume und stellen eine besondere Herausforderung, aber auch Chance für eine gemeinsame strategische Entwicklung der Region dar.

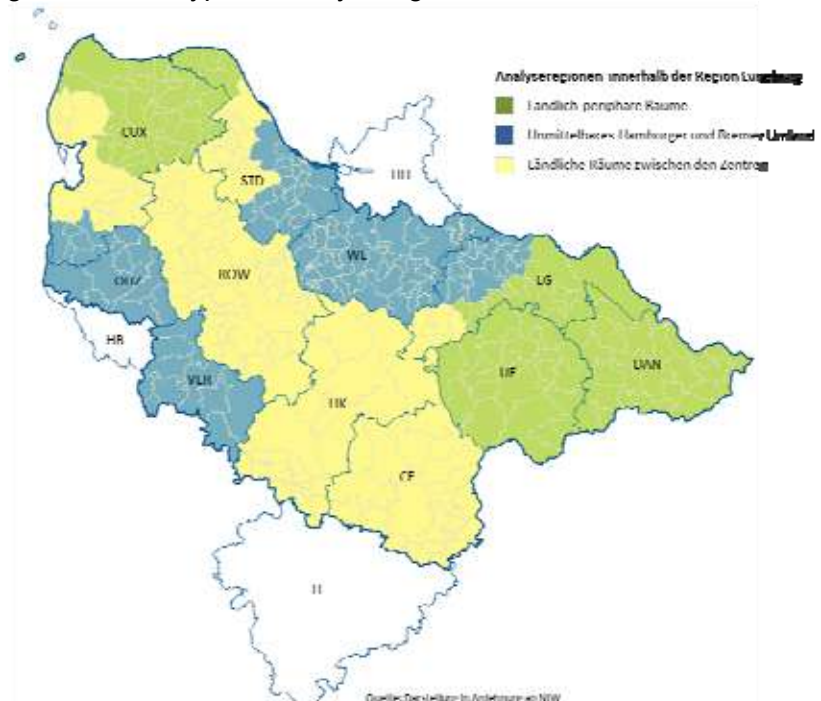
Das NIW<sup>3</sup> weist Lüneburg drei Raumkategorien zu:

- Großstädtisches Umland der Zentren Hamburg und Bremen (südl. CUX, nördl. LG, OHZ, südl. STD, VER, WL)
- Ländliche Räume zwischen den Zentren (CE, zentr. CUX, HK, westl. LG, zentr. STD, ROW)
- Ländlich-periphere Räume (nördl. CUX, DAN, östl. LG, nördl. STD, UE)

Die nachfolgende Karte stellt die Lage zu den angrenzenden Zentren dar und vermittelt einen ersten Eindruck von der Heterogenität des Raumes insgesamt, aber auch einzelner Landkreise.

---

<sup>3</sup> NIW, a.a.O., S. 13ff

Karte 1: Region Lüneburg nach Raumtypen / Analyseregionen<sup>4</sup>

## IV.2 Stärken-Schwächen-Analyse

### IV.2.1 Vorbemerkung

Vor dem Hintergrund der Neuausrichtung der niedersächsischen Regionalpolitik und im Zuge der Vorbereitungen für die EU-Förderung 2014 - 2020 sind durch die Niedersächsische Staatskanzlei umfassende Stärken-Schwächen-Analysen beauftragt und auch für die Region Lüneburg erstellt worden<sup>5</sup>. Sie bilden die Grundlage für die vorliegende Handlungsstrategie und werden deshalb an dieser Stelle in den Kernaussagen kurz dargestellt.

Allerdings hat die regionale Reflexion der Analyseergebnisse im Rahmen des Strategieentwicklungsprozesses zu einer Präzisierung und Akzentuierung einzelner Aussagen geführt.

<sup>4</sup> In Anlehnung an NIW, a.a.O., S. 14

<sup>5</sup> NIW, a.a.O.



Ebenso enthält die niedersächsische Strategie für die intelligente Spezialisierung, wie sie vom Landeskabinett beschlossen worden ist<sup>6</sup>, wichtige Analyseergebnisse und Handlungsansätze für die regionale Strategieentwicklung, die nachfolgend nicht wiederholt aber kurz reflektiert werden.

#### IV.2.2 Ergebnisse der Basisanalyse

##### ***Für die ländlich-peripher bezeichneten Räume (nördl. CUX, DAN, östl. LG, nördl. STD, UE)***

Die vom NIW durchgeführte Stärken-Schwächen-Analyse bildete einen Kernpunkt der Orientierungsgespräche mit den Vertretern dieser Raumkategorie.

Abbildung 1: Stärken und Schwächen der ländlich peripheren Räume<sup>7</sup>

Besondere Stärken	Besondere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"><li>• Entwicklungsmöglichkeiten durch Lage in der Metropolregion Hamburg</li><li>• Landschaftliches und kulturelles Potenzial an Elbe und Nordsee</li><li>• Hochschulstandorte in Lüneburg sowie Buxtehude und Suderburg</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• starke Betroffenheit vom demographischen Wandel durch Alterung und Abwanderung</li><li>• schwache wirtschaftliche Entwicklung und wenig dynamischer Arbeitsmarkt</li><li>• geringe Kaufkraft</li><li>• angespannte kommunale Finanzen</li><li>• Schwächen bei Bildung und Qualifikation</li></ul>

Mit Blick auf die benannten Stärken sehen die regionalen Akteure die Entwicklungsmöglichkeiten durch die Lage zu den Metropolen – sowohl zu Hamburg als auch zu Bremen – deutlich; von ihnen gehen wertvolle Impulse aus und die Arbeitmarkteffekte sind erheblich. Mit Blick auf den regionalen Bedarf an Auszubildenden und Fachkräften ergeben sich aus der (vermeintlich) höheren Attraktivität der Metropolen aber auch erhebliche Risiken, insbesondere für kleine und mittlere Betriebe.

Das hohe landschaftliche und kulturelle Potential dieser Räume (u. a. Nationalparks, Naturparke, Biosphärenreservate, Weltnaturerbe Wattenmeer und zahlreiche herausragende Kulturdenkmale sowie -landschaften, wie z. B. die Lüneburger Heide) kann ein Baustein sein, dem entgegenzuwirken, wenn es weiter aktiv in Wert gesetzt wird.

<sup>6</sup> Niedersächsische Staatskanzlei (Hrsg.): Regional- und Strukturpolitik der EU im Zeitraum 2014-2020 – Niedersächsische Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS3). Kabinettsvorlage. Hannover, 11.06.2014

<sup>7</sup> NIW, a.a.O., S. 88





Ebenso können die regionalen „Wissens- und Kompetenzzentren“<sup>8</sup> einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung von qualifiziertem Personal und für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit leisten. Von Bedeutung sind dabei nicht nur die Hochschulen in Buxtehude, Lüneburg und Suderburg, sondern auch die Standorte Cuxhaven (Staatl. Seefahrtsschule), Stade (private Fachhochschule) und Lüchow (Akademie für erneuerbare Energien) und insbesondere auch die Wissenschaftsstandorte in den angrenzenden Metropolen mit ihren Studienangeboten.

Eine weitere, erhebliche Stärke dieser Räume liegt im Bereich der Landwirtschaft. Unter Berücksichtigung der vor- und nachgelagerten Bereiche wird hier eine sehr hohe Wertschöpfung erzielt. Einzelne Bereiche, wie etwa die Biogasproduktion, aber auch die Milchviehwirtschaft, sind durch die periphere Lage in ihrer Entwicklung begünstigt und werden derzeit mit erheblichen betrieblichen Investitionen weiter ausgebaut. Besondere landwirtschaftliche Innovationskompetenz – auch mit internationalem Potential – ist am Standort Jork (Obstbau), im Landkreis Uelzen (Kartoffelanbau, Beregnungslandwirtschaft) sowie im Landkreis Lüneburg (Landwirtschaftliches Bildungszentrum Echem) vorhanden.

Zu den Schwächen der ländlich-peripheren Räume zählt die Verkehrsanbindung. Das gilt für den Autobahnzugang, aber ebenso für den ÖPNV/SPV. Insbesondere für international agierende Einrichtungen erweist sich die z.T. sehr schlechte Anbindung an den Flughafen Hamburg als gravierender Nachteil.

Ein besonderes Problem stellt die bislang in weiten Teilen – auch stadtnah – schlechte Breitbandversorgung dar. Insgesamt ist die schwächere Entwicklung im Bereich Wirtschaft und Arbeitsmarkt deutlich, geringe Kaufkraft und Abwanderungstendenzen sind allerdings nicht in allen Teilräumen ländlich-peripherer Regionen festzustellen.

Zu den vom NIW aus der Analyse abgeleiteten Entwicklungsperspektiven bzw. Handlungsbedarfen gibt es in der Region deutliche Zustimmung. Von zentraler Bedeutung ist es dabei, die Attraktivität der Region aufrechtzuerhalten und möglichst zu verbessern. Handlungsbedarf besteht insbesondere im Hinblick auf grundlegende Infrastrukturmaßnahmen (Straße, Schiene, Wasser, Breitband) sowie bezüglich der sozialen Infrastruktur, die den Herausforderungen des demografischen Wandels gerade in dieser

---

<sup>8</sup> Gemeint sind damit öffentliche und private Hochschulen, relevante Forschungs-, Bildungs- und Beratungseinrichtungen etc.



Raumkategorie durch intelligente Konzepte und Maßnahmen gerecht werden muss (Mobilität, Daseinsvorsorge, schulische Bildung etc.). Auch der Handlungsbedarf in wirtschaftlicher Hinsicht wird unterstrichen, wobei sich die Räume durch eine aktive Beteiligung am regional organisierten Wissens- und Technologietransfer nach Kräften um Verbesserungsmöglichkeiten bemühen.

***Für die ländlichen Räume zwischen den Zentren (CE, zentr. CUX, HK, westl. LG, zentr. STD, ROW)***

Die Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse für diese Raumkategorie fasst Abbildung 2 zusammen.

Abbildung 2: Stärken und Schwächen der ländlichen Räume zwischen den Zentren<sup>9</sup>

Besondere Stärken	Besondere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"><li>• Ausstrahlung der Zentren Hamburg und (in geringerem Maße) Bremen und Hannover</li><li>• in weiten Teilen stabil in den Bereichen Demographie, Beschäftigung und Sozialstruktur</li><li>• Vorhandensein industrieller Kerne (z.B. Untereibe, Celle) sowie Spezialisierung im Bereich maritime Wirtschaft und Logistik</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Entwicklung der Region stark von den Zentren abhängig</li><li>• Relativ schwache Zentren innerhalb der Region</li><li>• Ausbaufähige Wirtschaftsstruktur: quantitativ und qualitativ</li><li>• Schwächen bei Bildung und Qualifikation</li></ul>

Zunächst gehören die industriellen Kerne und vielfältige, auch international ausgewiesene Spezialisierungen (insbesondere Bioenergie, Chemie, Ernährung, Erdöl / -gas / Services, Leichtbau / Werkstoffe, Logistik) tatsächlich zu den herausragenden Stärken der ländlichen Räume zwischen den Zentren. Aber auch die Tourismuswirtschaft stellt eine zentrale Stärke dar.

Insbesondere der Landkreis ROW wird schon seit vielen Jahren von einer sehr starken Eigenentwicklung getragen, verbunden mit einer sehr günstigen Arbeitsmarktsituation. Sehr positiv wird die Ausbildungsleistung insbesondere auf Seiten des insgesamt krisenfesten Mittelstands bewertet.

Die kritische Bewertung des NIW zu den Zentren innerhalb der Region findet sich in den Orientierungsgesprächen nicht bestätigt. So zeigt etwa die Stadt Celle, wie ein viel-

<sup>9</sup> NIW, o.a.O., S. 89



fältiges kulturelles Angebot zu einer stabilen Sozialstruktur und Beschäftigungswachstum beiträgt.

Schwächen dieser Räume liegen darin, dass es insbesondere mit Blick auf die o.g. Spezialisierungen Defizite bei hoch qualifizierten Fachkräften und Akademikern gibt. Hochschulstandorte fehlen, was zur festgestellten Abwanderung junger Menschen in die Zentren beitragen dürfte.

Auch für diese Räume wird deutlicher Handlungsbedarf im Bereich der Verkehrsinfrastruktur gesehen. Für den zumindest per Autobahn gut angebundenen Landkreis HK gilt das im Bereich Schiene; generell bestehen im regionalen ÖPNV-Angebot in allen genannten Räumen Probleme.

Im Hinblick auf die im NIW Gutachten analysierten Schwächen im Bereich Bildung und Qualifikation ist zu bedenken, dass es etwa im Landkreis HK oder im Landkreis STD schon seit mehreren Jahren große Anstrengungen und beispielgebende Projekte zur Verbesserung der Situation gibt, wobei die Wirkungen in der Regel aber erst mit Verzögerung messbar sind.

Eine besondere Herausforderung stellen vor allem für die Landkreise CE und HK, aber auch in OHZ die Strukturreform der Bundeswehr und der Abzug der britischen Streitkräfte dar. Die örtlichen Auswirkungen auf die Wirtschafts- und Sozialstruktur sind gravierend. Betroffen sind allein in den Landkreisen HK und CE 1.800 Wohnungen, 350 ha Fläche und ca. 500 Zivilbeschäftigte.

Auch für diese Raumkategorie sind im Rahmen der Basisanalyse Entwicklungsperspektiven bzw. Handlungsbedarfe benannt, die aus der Region unterstrichen werden. Dazu gehört die herausgearbeitete Notwendigkeit zur Profilierung und Stärkung der zentralen Orte, um so „regionsinterne Kristallisationspunkte“ zu schaffen, die für die Wohnbevölkerung, aber ebenso für Existenzgründer und innovative Unternehmen sowie Fachkräfte attraktiv sind. Damit einher geht die Stärkung der industriellen Kerne. Auch hier sind der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und der Breitbandversorgung als zentrale Entwicklungsvoraussetzungen herausgearbeitet. Zusätzlich eröffnen die naturräumlichen Gegebenheiten besondere Entwicklungsperspektiven, wenn ein Schwerpunkt auf den Erhalt des touristischen Potentials (auch im Bereich des Gesundheitstourismus) gelegt wird.

**Für das Umland der Metropolen (südl. CUX, nördl. LG, OHZ, südl. STD, VER, WL)**

Sehr unterschiedlich fällt die Beurteilung der vom NIW benannten Stärken und Schwächen für die Landkreise aus, die dem Umland der Metropolen zugerechnet werden.

Abbildung 3: Stärken und Schwächen im Umland der Metropolen<sup>10</sup>

Besondere Stärken	Besondere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"><li>• Hohe Kaufkraft und geringe Arbeitslosigkeit</li><li>• Stabile demographische Entwicklung</li><li>• Wenig soziale Probleme</li><li>• Relativ große kommunale Handlungsspielräume</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Entwicklung der Analyseregion stark von den angrenzenden Zentren abhängig</li><li>• Abnahme der Ausstrahlungseffekte der Zentren mit zunehmender Entfernung und in Abhängigkeit von der Verkehrsinfrastruktur</li><li>• relativ geringes Qualifikationsniveau der Beschäftigten</li></ul>

Während die benannten Stärken beispielsweise für den Landkreis WL unstrittig sind, erkennt sich der Landkreis OHZ darin kaum. Innerhalb der Kommunen der Landkreise VER und LG stellt sich die Situation wiederum sehr unterschiedlich dar; das Umland Hamburgs und das Umland Bremens unterscheiden sich dabei zusätzlich. Außerdem ist für die in diesem Sinne starken Landkreise zu bedenken, dass die hohe Kaufkraft durch die hohen Auspendlerquoten zu einem erheblichen Teil wieder in die Metropolen abfließt.

Als Stärke hervorzuheben sind vorhandene „Wissens- und Kompetenzzentren“ in allen Landkreisen. Neben dem Universitätsstandort Lüneburg mit besonderer und anerkannter Kompetenz u. a. im Bereich Nachhaltigkeitsforschung gilt das zumindest in abgewandelter Form auch für die Landkreise (OHZ u. a. Breitband, STD u. a. CFK, VER u. a. nachhaltiges Bauen).

Das als Schwäche ausgewiesene geringe Qualifikationsniveau der Beschäftigten ist für OHZ und VER, aber auch für STD zu relativieren; zumindest das Qualifikationsniveau der Fachkräfte ist dort sehr gut. Zu bedenken ist darüber hinaus, dass beispielsweise ein Großteil der wissenschaftlichen Mitarbeiter Hamburger Hochschulen, aber auch viele Führungskräfte mit ihren Familien im Umland der Metropolen leben. Wenngleich dieser Personenkreis damit für die Betriebe kein unmittelbar zu erschließendes Potential

<sup>10</sup> NIW, a.a.O., S. 90



darstellt, birgt er doch interessante Chancen im Hinblick auf ein soziales bzw. gesellschaftliches Engagement in der Region.

An Entwicklungsperspektiven und Handlungsbedarfen hebt das NIW den Erhalt und die Steigerung der Attraktivität der (Mittel-)Zentren hervor, um die hohe Anziehungskraft für die Wohnbevölkerung zu erhalten. Dazu gehört auch der gezielte Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, um die Anbindung an Hamburg bzw. Bremen und damit die Ausstrahlungseffekte zu erhöhen. Dafür gibt es aus der Region deutliche Zustimmung, wobei die Ausrichtung auf die Metropolen eine eigenständige Entwicklung nicht behindern darf. Ebenso wird die Notwendigkeit zur Anbindung der Fläche an eine bedarfsgerechte Breitbandversorgung unterstrichen.

#### **IV.2.3 Beiträge zur intelligenten Spezialisierung**

Die niedersächsische Regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS3), wie sie von der Landesregierung im Juni 2014 beschlossen wurde, ist eine gute Grundlage für die weiteren Entwicklungsaktivitäten im Raum Lüneburg. Dies gilt insbesondere für die Fokussierung auf kleine und mittlere Unternehmen und das Handwerk, die für die Region einen besonderen Stellenwert haben, sowie die Verwendung eines breiter definierten Innovationsbegriffs, durch den viele dieser Betriebe erst erreicht werden können.

Im Hinblick auf die für Niedersachsen herausgearbeiteten Spezialisierungsfelder weist die Region Lüneburg spezifische Kompetenzen auf. Regional relevante Impulsgeber lassen sich insbesondere in den Spezialisierungsfeldern Mobilitätswirtschaft (u. a. Aviation, Logistik), maritime Wirtschaft, Gesundheits- und Sozialwirtschaft, Energiewirtschaft, Land- und Ernährungswirtschaft, Digital- und Kreativwirtschaft sowie neue Materialien / Produktionswirtschaft verorten,

Auch in den benannten Fokusthemen ist die Region bereits beispielgebend aktiv. Im Bereich Wissenstransfer gehört dazu u. a. die seit Jahren erfolgreiche Zusammenarbeit von 10 der 11 Landkreise im regionalen Netzwerk für Technologie, Innovation und Entwicklung (ARTIE). Bildung und Weiterbildung sind nicht nur an den Hochschulstandorten prominent und teilweise hoch spezialisiert vertreten, sondern durchaus auch in den ländlich-peripheren Räumen.



Für das Thema Netzwerke und Cluster haben sich beispielsweise das CFK-Valley Stade, GeoEnergy Celle und die Süderelbe AG als engagierte Netzwerkmanager erwiesen, die regionale Akteure z. B. auch mit der weiteren Metropolregion Hamburg vernetzen. Wissenstransfer, Bildung und Netzwerk- / Clustermanagement können bei konsequenter Fortsetzung dazu beitragen, dass die bisher in der Region insgesamt im Landesvergleich noch weniger ausgeprägten unternehmerischen Innovationsaktivitäten deutlich zunehmen.

Auch mit Blick auf die in der RIS3 beschriebenen Querschnittsthemen finden sich überall in der Region Einrichtungen, Projekte und Initiativen, die wichtige Impulse für die niedersächsische Innovationskraft geben können. Das gilt sowohl für den Bereich Klimaschutz / Klimaanpassung wie in den Bereichen Chancengleichheit und Fachkräfte, für die sich insbesondere aus der Inwertsetzung der oft hohen Kompetenzen von Frauen und Migranten ganz erhebliche Potentiale erschließen lassen. Zum Fachkräftethema zeigen sich in der Region die Kammern / Unternehmerverbände<sup>11</sup> sowie Arbeitsagenturen / Jobcenter und die Kommunen als aktive Promotoren. Beispielgebende Projekte und Initiativen gibt es außerdem im Bereich von Existenzgründungen sowie für die Querschnittsthemen Ländliche Räume und Digitales Wachstum.

Es kann demnach nur unterstrichen werden, dass die Region Lüneburg eine Vielzahl von spezifischen Potentialbereichen aufweist, in denen sie auch international beispielgebend sein kann. Für den dazu erforderlichen weiteren Ausbau der wissenschaftlichen Kompetenzen und die Wissensvernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bestehen erfolgversprechende Ansätze.

Wenn in der RIS3 die Verbesserung der Kooperationskultur als wichtige Entwicklungsvoraussetzung beschrieben wird, dann sehen sich die Verantwortlichen nicht zuletzt mit der vorliegenden Handlungsstrategie auf einem guten Weg.

Auch für den Bereich der intelligenten Spezialisierung ist eine leistungsfähige Breitbandversorgung wichtig.

---

<sup>11</sup> S. auch Fachkräfteinitiative Niedersachsen (Hrsg.): Fachkräfte für Niedersachsen. Eine Initiative der Arbeitsmarktpartner. Vereinbarung der Partner. Hannover, 08.07.2014



#### IV.2.4 Zusammenfassung

Die Reflexion der vorliegenden Analysen und Handlungsempfehlungen hat gezeigt, dass es dazu unter den beteiligten regionalen Akteuren in den Grundlinien breite Zustimmung gibt.

Wenn es standortspezifisch abweichende Bewertungen gibt, dann unterstreichen die einmal mehr die besondere Heterogenität des Raumes. „Die Region Lüneburg unterscheidet sich aufgrund ihrer besonderen Lage zwischen den Zentren Hamburg, Bremen und Hannover von den anderen Regionen des Landes.“<sup>12</sup> Die drei entsprechenden Kooperationsräume und eine Vielzahl von Projekten, die darin realisiert werden, kennzeichnen diese Heterogenität in besonderer Weise. Aber auch innerhalb der drei vom NIW analysierten Raumkategorien - und selbst innerhalb einzelner Landkreise - bestehen zum Teil gravierende Unterschiede, die immer wieder auf die gesamtregionale Entwicklung durchschlagen und damit für den Raum insgesamt eine strukturelle Schwäche bilden.

Gleichwohl gibt es bei Betrachtung von Entwicklungsperspektiven und Handlungsbedarfen eindeutige Gemeinsamkeiten. Stichworte sind Attraktivität und naturräumliche Potenziale auf der einen und Verkehrsinfrastruktur, Breitband, Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit insbesondere kleiner und mittlerer Betriebe auf der anderen Seite. Auch im Hinblick auf die von der Landesregierung verfolgte intelligente Spezialisierung weist die Region in diesen Bereichen nachhaltige Entwicklungspotentiale auf, die aufgrund der Nähe zu den Metropolen und der dort geballten Präsenz von Wissens- und Kompetenzzentren vielfach noch eine Verstärkung erfahren.

Die ikn2020 – Initiative für die Informations- und Kommunikationswirtschaft in Niedersachsen, ist ein positives Beispiel für die thematische Vernetzung von Akteuren über die Grenzen des Amtsbezirkes hinaus.

Gemeinsam mit den Gutachten des NIW ist allerdings festzustellen, dass insbesondere für die finanzschwächsten Kommunen die erforderlichen Entwicklungs- / Anpassungsmaßnahmen kaum (ko-)finanzierbar sind. Angesichts der Zielsetzung der Landesregierung, für alle Teilräume Niedersachsens gleichwertige Chancen der eigenständigen und nachhaltigen Entwicklung zu eröffnen, besteht deshalb weiterer Unterstützungsbedarf. Dem wird zum Teil dadurch entsprochen, dass in Niedersachsen – und im gesam-

---

<sup>12</sup> NIW, a.a.O., S. 91



ten Westdeutschland – nur die Region Lüneburg als sog. Übergangsregion im Rahmen der europäischen Struktur- und Investitionsfonds anerkannt ist.

## **V Strategischer Ansatz**

### **V.1 Strategische Ziele und Handlungsansatz**

Ausgangspunkt für die Formulierung der regionalen Handlungsstrategie sind die grundlegenden Ziele, die die Landesregierung mit dieser Strategie verknüpft. Sie soll praxisorientiertes Instrument der regionalen Kooperation sein, Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Regionen durch die Zusammenarbeit der regionalen Akteure verbessern und mögliche regionale Projekte mit den Fördermöglichkeiten von EU, Bund und Land verknüpfen.<sup>13</sup>

Die beteiligten regionalen Akteure nehmen das damit zum Ausdruck gebrachte Beteiligungsangebot gerne wahr. Sie sehen das vorliegende Papier dabei als Dachstrategie, die sie in ihren jeweiligen Verantwortungsbereichen teilräumlich und / oder fachspezifisch „herunterbrechen“ können. Sie soll in generalisierter Form die zentralen regionalen Herausforderungen und den strategischen Handlungsbedarf adressieren und sich nicht nur auf Maßnahmen im Rahmen der Fördermöglichkeiten der EU-Fonds beschränken.

Gerade weil die EU-Fördermittelausstattung für die kommenden Jahre deutlich reduziert ist, erscheint die alleinige Fokussierung darauf wenig sinnvoll.

In relativ kurzer Zeit wurde eine hohe regionale Beteiligung an der Strategieentwicklung realisiert. Die aktive Einbeziehung weiterer regionaler Akteure wird für Umsetzung und Fortschreibung der Strategie angestrebt und konzeptionell berücksichtigt. Wesentlich war, der Strategie eine klare, kompakte Struktur zu geben, die auch für bisher nicht Beteiligte leicht nachvollziehbar und im Hinblick auf das jeweils eigene Handeln gestaltbar ist.

Als grundlegende Datenbasis sind die dargestellten Analyseergebnisse zu verwenden, wobei der Heterogenität der Region in besonderer Weise gerecht zu werden ist. Insofern muss eine gewisse Flexibilität gewahrt bleiben, die nicht zuletzt der Kreativität der regionalen Akteure bei der weiteren Entwicklung von Projekten Raum lässt. Ohne de-

---

<sup>13</sup> Vgl. Niedersächsische Staatskanzlei (Hrsg.): Hinweise zu Inhalt und Gestaltung der Regionalen Handlungsstrategien für die Regionen Braunschweig, Lüneburg, Leine-Weser und Weser-Ems. Hannover, 19.03.2014. (siehe auch grundlegende Überarbeitung vom 23.06.2014, S. 1)





ren aktive Einbeziehung werden sich die erkannten Herausforderungen nicht bewältigen lassen.

Auf Basis des so skizzierten „Pflichtenhefts“ wurde der Entwurf für eine regionale Handlungsstrategie erarbeitet, die sich aus vier strategischen Zielen und sechs Handlungsfeldern zusammensetzt.

Strategische Ziele sind die Gewährleistung bzw. Sicherung von:

- Attraktivität, d. h. attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum
- Erreichbarkeit, bezogen auf Verkehr / Mobilität i.w.S., ausgerichtet auf schnelle, bequeme und umweltfreundliche Erreichbarkeit relevanter Ziele innerhalb und außerhalb der Region – auch virtuell
- Zukunftsfähigkeit im Sinne von ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltiger Tragfähigkeit
- Mitverantwortung durch Mobilisierung, Befähigung sowie aktive Einbeziehung der regionalen Akteure

Diese Ziele sind ausgerichtet auf bestehende Einrichtungen und ansiedlungsinteressierte Vertreter aus Wirtschaft, NGOs, Wissenschaft und Verwaltung, aber ebenso auch auf Bürger und Gäste der Region.

Zu diesen vier strategischen Zielen soll jedes der sechs definierten Handlungsfelder seinen Beitrag leisten, wobei jedem Handlungsfeld wiederum spezifische Schwerpunkte zugeordnet werden:

- Infrastruktur
- Innovation
- Wettbewerbsfähigkeit Wirtschaft, Wissenschaft, Region
- Natur / Umwelt / Klimaschutz
- Bildung / Qualifizierung
- Gesellschaftliche Teilhabe

Die Handlungsfelder orientieren sich damit an den Zielen der Strategie „Europa 2020“<sup>14</sup> und den Investitionsprioritäten der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds.

---

<sup>14</sup> Europäische Kommission (Hrsg.) : Europa 2020, Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. KOM(2010) 2020 endgültig. Brüssel, 03.03.2010



Innerhalb der Handlungsfelder ist wiederum jeweils abzu prüfen, ob und in welcher Form sie die Entwicklung von fünf für die Region als kritisch eingestuften Faktoren günstig beeinflussen (können) – im Sinne eines Chancen erkennen und nutzen:

- Demografische Entwicklung
- Energie- / Klimawandel
- Wissensvernetzung / Kooperation
- Regionale Disparitäten / Heterogenität
- Investitionsbedingungen

Dabei muss allerdings nicht notwendigerweise jedes Handlungsfeld jeden dieser Faktoren beeinflussen. Zusätzlich sind vorab, begleitend und zum Abschluss die Wirkungen auf die Binnen- / Außenwahrnehmung als Region zu bewerten. Die nachfolgende Abbildung fasst den strategischen Rahmen zusammen.

Abbildung 4: Strategischer Rahmen<sup>15</sup>



<sup>15</sup> Eigene Darstellung



Die Übergangsregion Lüneburg setzt zur Erreichung aller strategischen Ziele nicht allein auf den Ausbau ihrer eigenen Potentiale, sondern auch auf eine verstärkte Zusammenarbeit untereinander sowie mit den Metropolen und angrenzenden Kommunen. Entsprechende Kooperationsplattformen, wie beispielsweise die Metropolregionen und der Kommunalverbund Niedersachsen-Bremen e. V., bieten gute Entwicklungsperspektiven für bedeutsame, überregionale Maßnahmen und Projekte.

## V.2 Handlungsfelder

### V.2.1 Infrastruktur

Dem Handlungsfeld Infrastruktur messen die regionalen Akteure für die weitere Entwicklung aller Teilräume hohe Bedeutung bei. Inhaltlich sind damit insbesondere die Verkehrsinfrastruktur – einschließlich ÖPNV, Güterverkehr und Breitbandversorgung gemeint. Dazu gehört aber ebenso die soziale Infrastruktur zur Sicherung attraktiver Orte in der Fläche und insbesondere in den ländlich peripheren Räumen. Auch die Energieinfrastruktur ist im Rahmen dieses Handlungsfeldes zu beachten.

Die Bedeutung für die Erreichung der strategischen Ziele ist hoch, bzgl. der Erreichbarkeit der Region ist sie offensichtlich. Ähnlich groß ist die Bedeutung aber auch für die Sicherung und den Ausbau der regionalen Attraktivität. Nur mit einer leistungsfähigen Infrastruktur sowie lebenswerten Orten können Menschen und Betriebe in der Region gehalten und für sie gewonnen werden. Insbesondere für den Bereich der sozialen Infrastruktur tragen die lokalen und regionalen Akteure eine hohe Mitverantwortung – nicht nur für einzelne Projekte, sondern auch für die nachhaltige Tragfähigkeit entsprechender Maßnahmen.

Aufgrund der Lagegunst bzgl. der Produktion erneuerbarer Energien (insbesondere On- und Offshore-Windenergie) haben innovative Energieinfrastrukturen eine hohe Bedeutung für die Region.

Die wichtigsten operativen Ziele liegen vor diesem Hintergrund in der Verbesserung der Erreichbarkeit i.w.S., d. h. der schnellen, bequemen und umweltfreundlichen Erreich-



barkeit der Region, ihrer Teilräume und der Orte darin - je nach Perspektive. Umgekehrt betrifft das natürlich auch die Erreichbarkeit der relevanten Einrichtungen außerhalb der Region – etwa der Flughäfen in den benachbarten Zentren. Für die Sicherung der regionalen Attraktivität als Wohnstandort – auch für Pendler – ist dabei insbesondere eine gute ÖPNV-Anbindung an die Großstädte Hamburg, Bremen und Hannover relevant. Damit geht es nicht zuletzt um die Bereitstellung bedarfsgerechter und intelligenter ÖPNV- / Mobilitätsangebote in allen Landkreisen. Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und einer abnehmenden Bevölkerung ist die Sicherung der Mobilität für die Menschen in ländlichen Räumen eine besondere Herausforderung im Hinblick auf die Sicherung regionaler Entwicklungschancen, auf Chancengleichheit und auch auf die Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes.

Eine wirtschaftliche und soziale Belebung der betroffenen Gebiete kann nur gelingen, wenn die dort lebenden Menschen Bildungs-, Kultur-, Freizeit- und Gesundheitseinrichtungen, weiter entfernte Arbeitsplätze, Angebote des stationären Einzelhandels und des täglichen Bedarfs gut erreichen können – auch ohne eigenes Auto.

Erreichbarkeit meint in diesem Handlungsfeld aber auch die flächendeckende Gewährleistung einer für den jeweiligen Standort bedarfsgerechten Breitband-Infrastruktur. Schließlich umfassen die operativen Ziele zu diesem Handlungsfeld die Sicherstellung einer bedarfsgerechten und möglichst attraktiven sozialen Infrastruktur der Daseinsvorsorge. Im Rahmen einer Verbesserung der sozialen Infrastruktur ist u. a. die Förderung der Lebensbedingungen für Familien in allen Lebensphasen ein zentraler Punkt, um sie auch als Wirtschafts- und Arbeitsfaktor zu binden.

Die Bewertung von Projekten hängt davon ab, in welchem Maße sie zu einer Verbesserung des Status Quo beitragen. Eine pauschale Vorfestlegung auf bestimmte Werte (Fahrzeiten, Breitband-Übertragungsraten, Versorgungsdichte) erscheint angesichts der sehr unterschiedlichen Ausgangssituation im Rahmen der regionalen Handlungsstrategie gegenwärtig nicht zielführend bzw. realistisch; das bleibt ggf. dem weiteren Prozessverlauf überlassen.

Prioritäten im Bereich der Verkehrsinfrastruktur „Straße“ ergeben sich bei Betrachtung der Analyseergebnisse des NIW fast zwangsläufig. Die Analysen liefern aus Sicht der



Landkreise sowie der Städte und Gemeinden, wie auch der Wirtschaft Argumente für die Autobahnprojekte A 20, A 21, A 26 und A 39 sowie für die Entlastung der A 7.

Die Landesregierung erwartet, dass bei der Fortentwicklung der Verkehrsinfrastruktur mit realistischen Kosten-Nutzen-Analysen gearbeitet wird, um bei der Aufstellung des Bundesverkehrswegeplans (BVWP) vom Bund klare Aussagen zur Gesamtfinanzierung und zum Umsetzungszeitraum zu erhalten.

Zum Thema Straßeninfrastruktur besteht aus regionaler Sicht im Bereich verschiedener Bundesstraßen im gesamten Übergangsgebiet Ausbaubedarf, um die Erreichbarkeit der Region sicherzustellen.

Mit unmittelbarem Bezug zur Straßeninfrastruktur ist auch der ÖPNV zu sehen, der in der stark ländlich geprägten Region bisher weitgehend von den Schülerverkehren getragen wird. Angesichts rückläufiger Schülerzahlen und nicht zuletzt mit Blick auf eine steigende Zahl Älterer und Kranker ist im gesamten Übergangsgebiet erheblicher Handlungsbedarf in Richtung flexibler Bedienformen offensichtlich. Verschiedene Modellprojekte innerhalb der Region bzw. mit regionaler Beteiligung zeigen dafür erfolgversprechende Lösungsansätze auf. Über den ländlichen Raum hinaus soll auch der ÖPNV in den Mittel- und Oberzentren (Stadtverkehr) durch geeignete Maßnahmen sichergestellt und verstärkt werden.

In diesem Kontext soll auch die sinnvolle Bereitstellung „mobiler Infrastruktur“ eingeordnet werden. Hier gibt es in der Region gute Beispiele (Lebensmittel, Dienstleistungen) und auch engagierte, vornehmlich gemeinnützige und soziale Unternehmen, die u. a. soziale Innovationen auch im Bereich Infrastruktur entwickeln und testen.

Die prioritären Projekte und Maßnahmen werden in der Erarbeitung und Abstimmung von Mobilitätskonzepten für alle bzw. in allen Landkreisen der Region zur regionsweiten Realisierung bedarfsorientierter und flexibler Bedienkonzepte gesehen. Dazu können Bedarfs- und Machbarkeitsstudien und neue Verkehrsmanagement-Systeme (z. B. „Mobilitätszentralen“, spezielle Software) und entsprechende Modellprojekte (z. B. im Rahmen e-Health) entwickelt und erprobt werden. E-Mobilitätseinrichtungen wie Ladinfrastruktur, Fahrradstationen an ÖPNV-Haltestellen, Park-and-Ride-Anlagen, Bürgerbusse sowie barrierefreie Zugänge an stärker frequentierten Schienenhaltepunkten können Mobilität und Erreichbarkeit stützen und verbessern. Für Investitionen könnte das ÖPNV-Flächenprogramm des Landes genutzt werden. Bereits in der Vergangen-



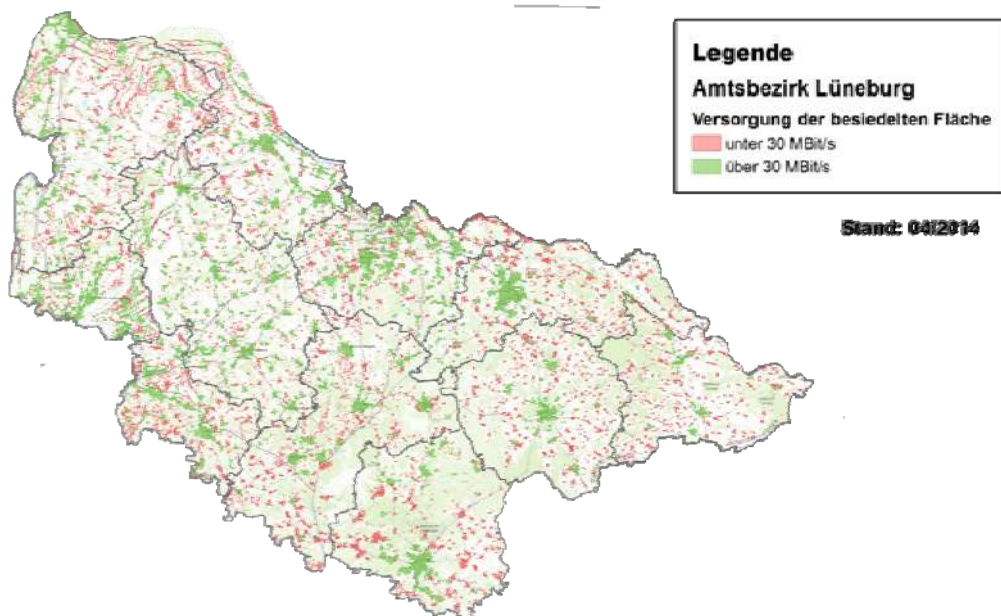
heit haben sich für die Umsetzung ehrenamtliche Lösungen bewährt, deren Einsatz setzt allerdings Anreize für neue Initiativen, entsprechend versierte „Kümmerer“ und die Bereitstellung von Fahrzeugen und Technik voraus.

Bzgl. der Schieneninfrastruktur haben für die Region die Hafenhinterlandanbindung sowie die Elektrifizierung und der zweigleisige Ausbau der Strecke Cuxhaven-Stade (-Hamburg) hohe Priorität; teilträumlich bedeutsam ist der Lückenschluss bei Salzwedel. Der SPNV bedarf der Stärkung und weiteren Entwicklung, im Einzelfall auch der Reaktivierung stillgelegter Strecken.

An wassergebundener Infrastruktur werden Fährverbindungen über die Elbe (auch als Ergänzung zu festen Elbquerungen), das Schiffshebewerk Scharnebeck am Elbe-Seitenkanal und die Entwicklung der Häfen in der Region am höchsten gewichtet. Das umfasst auch die Sicherstellung der bedarfsgerechten Schiffbarkeit der regionalen Wasserstraßen.

Als beispielgebende Maßnahme für das Handlungsfeld Infrastruktur wird die Erarbeitung und Abstimmung von Mobilitätskonzepten für alle bzw. in allen Landkreisen der Region gesehen. Durch Abstimmung und Erfahrungsaustausch der jeweiligen Projektträger könnte dadurch ein bedarfsorientiertes, flexibles Bedienkonzept auch unter maßgeblicher ehrenamtlicher Mitwirkung realisiert werden.

Weiterer Infrastrukturbedarf besteht in der Region im Bereich der Breitbandversorgung. Wie Karte 2 zeigt, ist der Versorgungsgrad in den Landkreisen zwar sehr unterschiedlich, es besteht aber im gesamten Übergangsgebiet Lüneburg Handlungsbedarf.

Karte 2: Breitbandversorgung der besiedelten Flächen in der Region Lüneburg<sup>16</sup>

Der Ausbaubedarf besteht nicht nur mit Blick auf die „I+K-Wirtschaft als Querschnittsbranche und Wachstumsmotor“<sup>17</sup>, sondern branchenübergreifend für die Mehrheit von Unternehmen. Die flächendeckende und leistungsfähige Breitbandversorgung ist daher eine Grundvoraussetzung für die Sicherung der Attraktivität der Region. Vor dem Hintergrund der bereits laufenden Aktivitäten in den Landkreisen steht dabei für die kommenden Jahre die konkrete Umsetzung / Realisierung im Vordergrund. Dafür besteht zum Teil noch Konzeptionsbedarf, der aber mit Unterstützung des bestehenden Breitband-Kompetenzzentrums (b|z|n) gelöst werden kann; Pilotvorhaben in der Region belegen dies.

Da 70 % der Kosten beim Ausbau der sog. Hochgeschwindigkeitsnetze (NGA) mit Bandbreiten von mind. 30 Mbit/s dem Tiefbau zuzurechnen sind, liegen hier Entwicklung und Einsatz neuer und kostengünstiger Verlegeverfahren nahe, mit denen die Region ihre Vorreiterrolle beim Breitbandausbau wahren könnte. Die Formulierung konkreter Ausbauziele bzw. Übertragungsraten auf Bundesebene ist grundsätzlich zu begrüßen, darf aber letztendlich nicht zur Benachteiligung einzelner Standorte führen; entscheidend ist die Gewährleistung einer bedarfsgerechten Versorgung, die die Nut-

<sup>16</sup> Vgl. Breitbandkompetenzzentrum (Hrsg.) Breitbandstrategie Amtsbezirk Lüneburg. Osterholz, Mai 2014

<sup>17</sup> Niedersächsische Staatskanzlei (Hrsg.): Regional- und Strukturpolitik der EU im Zeitraum 2014 - 2020 – Niedersächsische Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS3). a.a.O., S. 10



zung der vielfältigen Potentiale zulässt und dabei auch die Grundlage bei Planungs- und Bauvorhaben bildet.

Für die Verbesserung der Breitbandversorgung stehen mit der „Breitbandstrategie Niedersachsen“ vom 10. Juni 2014 neben Fördermitteln aus den EU-Fonds EFRE und ELER für Zuschüsse auch Mittel für Darlehen, die in Höhe von rd. 500 Mio. €, bspw. von der Europäischen Investitionsbank eingeworben werden, sowie weitere Finanzierungsinstrumente zur Verfügung. Für die bedarfsgerechte Planung und Umsetzung ihrer Ausbauvorhaben haben die Landkreise neben dem b/z/n auch die NBank als zentrale Stelle für die Finanzierungs- und Förderberatung an ihrer Seite. In den Pilotverfahren sollen die neuen Finanzierungsinstrumente erstmals eingesetzt werden. Dadurch können die Verfahrensweisen für die Umsetzung der Breitbandstrategie des Landes aus der Region heraus maßgeblich mit gestaltet werden.

Auch im Bereich der skizzierten Mobilitätsmaßnahmen und der sozialen Infrastruktur werden gute Aussichten gesehen, mit vorhandenen und ggf. neu zu entwickelnden Finanzierungsinstrumenten Verbesserungen zu erzielen.

## V.2.2 Innovation

Im Bereich Innovation sieht die Region durch die geringe Hochschulichte<sup>18</sup> eine besondere Herausforderung.

Inhaltlich ist dieses Handlungsfeld primär auf die branchen- und sektorübergreifende Weiterentwicklung des regionalen Innovationssystems sowie die entsprechende Förderung von Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsprojekten ausgerichtet. Daneben fallen unter dieses Thema die Förderung neuer unternehmerischer Tätigkeit und insbesondere die Schaffung günstiger Voraussetzungen für Existenzgründungen.

Angesichts der regionalen Ausgangssituation begrüßen die regionalen Akteure ausdrücklich das weite Innovationsverständnis, dass der niedersächsischen Regionalen Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung zugrunde liegt und das mit der deutlichen Gewichtung von sozialen Innovationen (s. Kapitel V.2.6) und der Anerken-

---

<sup>18</sup> Geringe Hochschulichte gemessen an der Fläche :Leuphana Universität Lüneburg, Standort Suderburg der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, (private) Hochschule 21 in Buxtehude, Hansecampus in Stade und Hochschule für Künste im Sozialen in Ottersberg





nung der Potentiale der ländlichen Räume den regionalen Kompetenzen sehr entgegenkommt.

Das Handlungsfeld dient denn auch in besonderer Weise den vier strategischen Zielen der Regionalen Handlungsstrategie. Ein innovationsfreundliches Klima und eine vielfältige, qualifizierte Innovationsinfrastruktur – auch in den ländlich peripheren Räumen – machen die Region für qualifizierte Fachkräfte attraktiv. Damit wird nachhaltig zum Innovationsgeschehen und zur Wettbewerbsfähigkeit aller Betriebe beigetragen.

Eine gewisse Mitverantwortung ist auf breiter Ebene gefordert, wenn beispielsweise Innovationskompetenz entwickelt, auf regionale Herausforderungen ausgerichtet oder in besonderer Weise mobilisiert bzw. anerkannt werden soll.

Auf Ebene der operativen Ziele steht demnach zunächst die möglichst flächendeckende Erschließung einer qualifizierten Innovationsinfrastruktur durch Einbindung und Unterstützung der in der Region bereits vielfältig vorhandenen Kompetenzträger im Vordergrund. Mit deren Unterstützung sollen parallel die Mobilisierung neuer unternehmerischer Tätigkeit – im Bestand wie insbesondere bei Existenzgründern oder in der Unternehmensnachfolge – vorangetrieben sowie strategisch relevante Innovationsprojekte in den Betrieben und Einrichtungen der Region unterstützt werden.

An die vorliegenden Erkenntnisse, Ergebnisse und Strukturen z. B. aus dem Großprojekt „Innovationsinkubator“ der Leuphana Universität Lüneburg kann zur Weiterentwicklung des Technologie- und Wissenstransfers angeknüpft werden.

Auch hier gilt, dass die Bewertung von Projekten zunächst an deren jeweiligem Beitrag zur Verbesserung des Status Quo und hier insbesondere zur Entstehung bzw. Bereitstellung eines flächendeckenden Innovationssystems aus Beratungs-, Qualifizierungs- und Forschungseinrichtungen festzumachen ist. Dabei ist zunächst kein Thema auszuschließen. Vielmehr zählen der erkennbare Bedarf auf Seiten der Wirtschaft und die zu erwartende Tragfähigkeit des Konzepts. Kreisübergreifende Abstimmung und Vernetzung sind dabei elementar. Besondere Beachtung sollen Projekte erfahren, die in von Konversion betroffenen Teilregionen bzw. in entsprechenden Immobilien und in Hochschulstandorten realisiert werden.



An prioritären Maßnahmen und Projekten wird angestrebt, dass jeder Landkreis, entsprechend der dort jeweils vorhandenen Kompetenzen, die Entwicklung bzw. Erschließung regionalstrategisch relevanter „Innovationskeimzellen“ unterstützt und in das regionale Innovationssystem Lüneburg<sup>19</sup> einbringt. Landwirtschaft, Sozialwirtschaft und Tourismus sind damit ausdrücklich eingeschlossen. Neben den Hochschulstandorten sollen insbesondere die schon vorhandenen bzw. die in Planung / Aufbau befindlichen Einrichtungen unterstützt werden (vgl. Anlage 2). Beachtung und Unterstützung verdienen dabei besonders Innovationsstrukturen, deren Erkenntnisse Branchen übergreifende Bedeutung haben wie z. B. zum Leichtbau oder neuen Materialien.

Das Anforderungs- bzw. Leistungsprofil an solche Innovationskeimzellen ist branchen- / sektorspezifisch auszurichten. Grundsätzlich sollen sie Analytiker, Impulsgeber und Berater / Dienstleister sein und Unterstützung auf Projekt-, Branchen- / Sektor- und Prozessebene der RHS bieten. Entscheidend sind letztlich ihre Orientierung an den jeweiligen inhaltlichen Herausforderungen und am regionalen Bedarf „ihres“ Themas sowie ihr entsprechendes Service-Portfolio, das grundsätzlich frei zugänglich sein muss.

Als Plattform für das regionale Innovationssystem und zur aktiven Inwertsetzung der Innovationskeimzellen, aber ebenso zur Intensivierung der Zusammenarbeit mit den relevanten Hochschulen auch außerhalb der Region und in den Metropolen, soll deren Vernetzung mit der Wirtschaft durch eine qualifizierte Innovations- und Technologietransfer-Beratung unterstützt werden. Um so einen niederschweligen Wissenschaftszugang zu gewährleisten stehen insbesondere das bestehende und kommunal breit getragene „ARTIE-Netzwerk“ wie auch das „Innovationsforum“ unter Beteiligung der Kammern, der NBank, der Leuphana-Universität, ARTIE, die ikn 2020 u. a. Initiativen und Einrichtungen zur Verfügung. Weitere wichtige Beiträge werden von den Innovationsberatern der Kammern geleistet. Sie alle haben einen qualifizierten Zugang zu den regionalen Unternehmen und tragen in diesem Kontext zur Erfüllung des regionalstrategischen Ziels der „Erreichbarkeit“ bei (vgl. Kapitel V.2.3).

---

<sup>19</sup> Regionale Innovationssysteme sind Verbünde von Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen, deren insgesamt hohes Entwicklungspotential auf ihrer engen und vielfältigen Vernetzung entlang der Wertschöpfungskette basiert. Gleichzeitig nutzen diese Einrichtungen einen gemeinsamen Ressourcenpool (Dienstleister, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Weiterbildungs- und Qualifizierungseinrichtungen etc.) für die wirtschaftliche Entwicklung. Vgl. Prognos AG: Analyse zu den Wirkungen der EFRE-Förderung auf das regionale Innovationssystem im Land Bremen und daraus abgeleitete Handlungsoptionen für die Fortführung des RWB-Ziels nach 2013. Endbericht. Bremen, 03.03.2010, S. 9.



Sofern von besonderer regionaler Bedeutung, soll im Rahmen der RHS die Förderung von Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsprojekten aktiv unterstützt werden, indem beispielsweise der Zugang zu externem Know-how gewährleistet oder indem erkannter Entwicklungsbedarf über das Technologietransfer-Netzwerk und / oder die Innovationskeimzellen kommuniziert sowie die entsprechende Projektentwicklung und -umsetzung aktiv initiiert wird. Die grundsätzliche Verantwortung der Projektträger für ihr Vorhaben bleibt davon selbstverständlich unberührt.

Im Bereich der Förderung neuer unternehmerischer Tätigkeit und insbesondere der Schaffung günstiger Voraussetzungen für Existenzgründungen sollen bestehende und bewährte Instrumente der Existenzgründungs- und Nachfolgeberatung fortgesetzt und ggf. regionsweit, d. h. in jeweils angepasster Form in jeden Landkreis übertragen werden. In diesem Zusammenhang soll die Grundlage dafür geschaffen werden, dass in geeigneten zentralen Orten sog. „Co-Working-Spaces“ angeboten werden können, die Gründungswilligen eine niederschwellige Einstiegsmöglichkeit in eine unternehmerische Tätigkeit eröffnen. Geeignete Betreibermodelle sind zunächst zu entwickeln und zu erproben.

Als Beispiel, an dem die Intention dieses Handlungsfeldes exemplarisch verdeutlicht werden kann, wird der überregional abgestimmte Wissens- und Technologietransfer angesehen, wie er bereits heute in der Region erfolgreich praktiziert wird. Das ARTIE-Netzwerk bildet dabei nicht nur ein kompetentes Beratungstool für die regionalen KMU, sondern gleichzeitig eine Plattform für die Verbreiterung des regionalen Innovationssystems.

Für dieses Handlungsfeld erscheinen die regional ausgerichteten Finanzierungsinstrumente einschließlich der EU-Fonds vergleichsweise gut geeignet, wenngleich die voraussichtliche Mittelausstattung nur den qualitativ besten Anträgen Förderchancen eröffnen wird und die Nutzung weiterer Quellen damit unverzichtbar sein wird. Eine besondere Förderung wird über das Ministerium für Wissenschaft und Kunst für Innovationsverbände der Hochschulen bereitgestellt. Hiervon könnte auch die Region als einbezogener Partner partizipieren.



### V.2.3 Wettbewerbsfähigkeit

Die Wettbewerbsfähigkeit hat unter den Handlungsfeldern einen besonderen Stellenwert, weil sie in starkem Maße Querschnittscharakter aufweist. Inhaltlich hebt sie nicht allein auf die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft und Wissenschaft ab, sondern in diesem Kontext auch auf die Wettbewerbsfähigkeit der Städte und Gemeinden und damit der Region als Ganzes.

Mit Blick auf die strategischen Ziele wird der Querschnittscharakter dadurch unterstrichen, dass Wettbewerbsfähigkeit hier immer in Verbindung mit Attraktivität und Nachhaltigkeit und damit nicht „aggressiv wettbewerbsorientiert“ verstanden werden soll. In diesem Sinne wettbewerbsfähige Unternehmen und Einrichtungen sind beispielsweise zuverlässige Lieferanten sowie zukunftsfähige und damit sichere und attraktive Arbeitgeber („gute Arbeit“). In diesem Sinne sind wettbewerbsfähige Städte und Gemeinden diejenigen, die gut erreichbar sind, ihren jeweiligen zentralörtlichen Funktionen in guter Qualität gerecht werden, ein gutes bürgerschaftliches Klima aufweisen und durch soziale und kulturelle Angebote in hohem Maße für Bürger und Gäste wie auch für Wirtschaft und Verwaltung und ggf. auch Wissenschaft attraktiv sind. Kulturlandschaften und eine lebendige kulturelle „Szene“ bieten vielfältiges Potential für die regionale Entwicklung.

Zentrale operative Ziele sind für die jeweiligen Akteure gleichermaßen darauf ausgerichtet, die Leistungsfähigkeit zu sichern und auszubauen, die Investitionsbedingungen zu verbessern und nach Möglichkeit auch die internationale Handlungsfähigkeit zu verbessern. Hierzu gehören auch die Initiativen der Kammern. In diesem Kontext soll dem Gender-Aspekt besondere Beachtung geschenkt werden (vgl. auch Kapitel V.2.5).

Auch hier soll sich die Bewertung von Projekten an ihren Beiträgen zur Verbesserung der jeweiligen Ausgangssituation orientieren. Der Rahmen für die Bewertung von Wirtschaftsprojekten soll sich dabei unter Berücksichtigung beihilfe- und wettbewerbsrechtlicher Vorgaben grundsätzlich an den Festlegungen der GRW orientieren<sup>20</sup>, die für die Region bzw. die begünstigten Gebiete hohe Bedeutung hat, aber ausdrücklich ohne die anderen Gebiete damit auszugrenzen. Dabei soll allerdings angestrebt werden, dass gewerbliche wie gemeinnützige Betriebe bzw. Einrichtungen soweit irgend möglich

---

<sup>20</sup> Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Regionalen Wirtschaftsstruktur



gleichgestellt werden können. Auch bei den wissenschaftlichen Einrichtungen sollen private und öffentliche Projektträger möglichst gleich behandelt werden, wenn ihre Projekte den regionalen Entwicklungszielen in besonderer Weise dienen.

Bei Projekten zur Sicherung bzw. Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Städte und Gemeinden hat die Sicherung der zentralörtlichen Funktionen hohen Stellenwert, wobei ggf. konkurrierende Vorgaben und Regelungen im Konfliktfall zugunsten der Sicherung der zentralörtlichen Funktion entschieden werden sollen. Außerdem sollen bürgerschaftliches Engagement und Mitwirkung an den Projekten ein wesentliches Bewertungskriterium sein.

Projekte und Maßnahmen, denen in diesem Handlungsfeld besondere Bedeutung beigemessen wird, richten sich zunächst an die Wirtschaft.

Zentrale Bedeutung hat hier die Unterstützung bei Investition und Finanzierung. Entsprechende Programme einschließlich alternativer Finanzierungsinstrumente – u. a. ein sich bisher gut entwickelndes Business-Angel-Netzwerk – sollen durch die regionalen Einrichtungen der Wirtschaftsförderung aktiv kommuniziert und deren Inanspruchnahme unterstützt werden.

Weiteres wichtiges Element zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe sind die Beschäftigten. Leistungsfähigkeit und Know-how sind angesichts des demografischen Wandels und alternder Belegschaften durch geeignete Maßnahmen zu sichern. Dazu gehören u. a. der Aufbau eines leistungsfähigen Wissensmanagements, eines betrieblichen Gesundheitsmanagements, Verbesserungen durch eine stärkere Nutzung von Informationstechnologien in der Sozialwirtschaft u. ä. (siehe auch Kapitel V.2.5). Drittes Element ist in diesem Zusammenhang die Erschließung von Zugängen zu internationalem Wissen und Märkten über entsprechende Informations- und Beratungsangebote sowie die Einbindung in internationale Cluster und Projekte. Im Rahmen der Regionalen Handlungsstrategie sollen entsprechende Unterstützungsangebote durch Beratungseinrichtungen und Netzwerke / Cluster gefördert werden, die eine hinreichende kritische Masse für entsprechend anspruchsvolle Angebote mobilisieren können.

Mit Blick auf die regionalen Hochschulen und die beschriebenen Innovationskeimzellen werden deren weitere Profilierung und ggf. Diversifizierung im Hinblick auf fachliche und regionale Herausforderungen sowie die zumindest zeitweise Beschäftigung aus-



ländischen Beratungs-, Lehr- und Forschungspersonals als wichtig für ihre Wettbewerbsfähigkeit eingestuft.

Zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Region und ihrer Städte und Gemeinden sollen die Erarbeitung fundierter Planungs- und Entscheidungsgrundlagen sowie die regionale Profilierung und Vernetzung unterstützt werden. Das können u. a. Machbarkeitsstudien, Strategien und Entwicklungskonzepte für Fachthemen (Breitband, Klimaschutz, Demografie, medizinische Versorgung etc.), aber auch und besonders integrierte Entwicklungskonzepte für die Dorf-, Stadt- und Regionalentwicklung leisten. Hier wird sich das ArL insbesondere für die Umsetzung von LEADER<sup>21</sup>, ILEK<sup>22</sup> und ISEK<sup>23</sup> in weiten Teilen der Region einschließlich des entsprechenden Regional- / Quartiersmanagements sowie für Verbunddorferneuerungen im Rahmen des Dorferneuerungsprogramms einsetzen. Mit den entsprechenden Interessenten soll ein regelmäßiger Informations- und Erfahrungsaustausch angestrebt werden, um Aktivitäten und Projekte mit Blick auf die kritischen Faktoren für die RHS (s. Kapitel V.1) ggf. abzustimmen und zu vernetzen. Erfolgreiche Beispiele aus der Region für die gelungene Profilierung und Entwicklung von Orten sollen kommuniziert und ihre Übertragung ggf. unterstützt werden.

Mit Blick auf die Sicherung wettbewerbsfähiger landwirtschaftlicher Produktionsstrukturen, aber auch in Anbetracht regional bedeutsamer Investitionsvorhaben sind auch Agrarstrukturmaßnahmen und der Hochwasserschutz von Bedeutung. Zur aktiven Gestaltung der lokalen Entwicklung gehört außerdem die Sanierung von Brach- und Konversionsflächen und durch den Truppenabzug freigewordener Liegenschaften und Camps sowie ggf. die energetische Sanierung von sozial benachteiligten Quartieren.

Für die Verknüpfung von Wirtschaft und lokaler bzw. regionaler Entwicklung von herausgehobener Bedeutung ist in der Region Lüneburg der Tourismus einschließlich des Städte- und Gesundheitstourismus. Im Hinblick auf die strategischen Ziele der Region ist er bzgl. der regionalen Attraktivität Impulsgeber sowie Leistungsanbieter und fördert dabei beispielsweise auch die Sicherung der Verarbeitung und Vermarktung regionaler Produkte.

---

<sup>21</sup> Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (Deutsch: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)

<sup>22</sup> Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept

<sup>23</sup> Integriertes Städtisches Entwicklungskonzept



Bzgl. Erreichbarkeit trägt der Tourismus u. a. dazu bei, die kritische Masse für Mobilitätsangebote zu schaffen; durch den breiten Rückgriff auf die vorhandenen Naturraum-potentiale und deren Inwertsetzung ist auch die Nachhaltigkeit gesichert. Schließlich ist der Tourismus durch die kleinteilige Anbieterstruktur per se auf die verantwortliche Mitarbeit vieler Akteure angewiesen. Um diese Stärken künftig noch intensiver auszu-schöpfen, sollen insbesondere die Innovations- und Internationalisierungspotentiale (Anwendung der Informations- und Kommunikationstechnologien, Ausrichtung auf in-ternationale Gäste der angrenzenden Metropolen etc.) bestmöglich entwickelt und ge-nutzt werden. In Verbindung damit sind auch die weitere Professionalisierung und Ver-netzung der bisher oft relativ kleinräumig agierenden Tourismusorganisationen sinnvoll - auch über die Grenzen des Amtsbezirks hinaus. Dafür ist auch die Sicherung der noch vorhandenen Studienmöglichkeiten an der Universität Lüneburg von Bedeutung. Weiterqualifizierende Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote in einer touristischen Schwerpunktregion sollten bei zu erwartender Tragfähigkeit in Kooperation mit der Wirtschaft realisiert werden. In diesem Zusammenhang und unter dem Aspekt wahrge-nommener Mitverantwortung verdienen auch die vielen ehrenamtlich entwickelten und umgesetzten Projekte in der Region Unterstützung.

Auch für das Handlungsfeld Wettbewerbsfähigkeit erscheint ein Netzwerkprojekt als besonders beispielgebend. Das Netzwerk Rohstoffquelle Produkt, das auf die Unter-stützung von Unternehmen bei der Zurückgewinnung und Weiterverwertung ihrer Res-sourcen abzielt, wird heute schon von einem breiten Bündnis aus regionalen Partnern getragen (u. a. ARTIE und Kammern) und bildet in Kooperation mit dem Innovations-verbund Nachhaltiger Mittelstand der Leuphana Universität in besonderer Weise eine Brücke zwischen den Handlungsfeldern Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und Umwelt / Klimaschutz.

Im Vergleich zum Handlungsfeld Innovation sind die regional ausgerichteten Finanzie-rungsinstrumente einschließlich der EU-Fonds zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen deutlich kritischer zu sehen. Demgegenüber sind die voraussichtli-chen Möglichkeiten zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Region im Rahmen der Zielstellungen im EFRE und insbesondere zur Förderung der wirtschaftlichen Ent-wicklung in ländlichen Gebieten im ELER (z. B. Priorität 6) positiv zu beurteilen.



#### V.2.4 Umwelt / Klimaschutz

Ausgeprägtes Umweltbewusstsein sowie die vielfältigen und hochwertigen naturräumlichen Potentiale sind die Grundlage für die Region Lüneburg, Umwelt und Klimaschutz als Handlungsfeld für die künftige strategische Ausrichtung zu definieren.

Inhaltlich ist dieses Handlungsfeld zunächst auf drei Themenschwerpunkte ausgerichtet und umfasst die Sicherung und Aufwertung von Natur und Landschaft, die Energie- und Ressourceneffizienz sowie das Thema Umweltbildung.

Die hohe Bedeutung einer intakten Umwelt und entsprechender Sicherungsmaßnahmen für die strategischen Ziele Attraktivität und Nachhaltigkeit sind offensichtlich. Das strategische Ziel „Erreichbarkeit“ kann eine zusätzliche Aufwertung erfahren, wenn umweltfreundliche Verkehrsträger und Mobilitätskonzepte realisiert werden.

Die Bereitschaft zur Übernahme von Mitverantwortung für Umwelt und Klimaschutz durch alle regionalen Akteure ist eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Bearbeitung des Handlungsfeldes.

In diesem Kontext liegen die operativen Ziele in der nachhaltigen Inwertsetzung der Naturraumpotentiale, insbesondere der Biosphärenreservate, Naturparke und der sonstigen Gebiete mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung. Im Sinne der notwendigen Anpassung an den Klimawandel gehören auch der Küsten- und Hochwasserschutz in dieses Handlungsfeld. So sind z. B. trotz der nach dem Hochwasser 2002 erfolgten Deichertüchtigungen an der Unteren Mittelelbe weitere Maßnahmen notwendig. Die jüngsten Hochwasserereignisse in 2011 und 2013 sowie neuere Wasserspiegellinienberechnungen haben gezeigt, wie wichtig weitere Verbesserungen des Hochwasserschutzes (einschl. Verbesserung der Abflussleistung) sind.

Weitere Ziele sind die Erhöhung der Energie- und Ressourceneffizienz sowie insgesamt die Steigerung der Biodiversität – auch durch geeignete Umweltbildungs- und Umweltinformationsmaßnahmen.

Die Bewertung von Projekten soll an der jeweiligen Verbesserung der Ausgangssituation festgemacht werden. Neben quantitativen Indikatoren wie beispielsweise CO<sub>2</sub>-Ausstoß, aufgewertete Flächen und Flächenverbrauch oder Biodiversität sollen auch qualitative Kriterien herangezogen werden, wie etwa der erwartete Beitrag zur Erhöhung des Umweltbewusstseins in Wirtschaft und Bevölkerung.





Prioritäre Projekte und Maßnahmen im Hinblick auf Schutz und Inwertsetzung der naturräumlichen Gegebenheiten sind wesentlich durch deren Synergiepotentiale in Verbindung mit dem nachhaltigen Tourismus gekennzeichnet. Die Doppelfunktion dieser Branche im Hinblick auf die Erhöhung der regionalen Attraktivität – touristisch ausgerichtete Maßnahmen werten die jeweiligen Standorte nicht nur für Gäste, sondern immer auch für die Wohnbevölkerung auf – gibt ihr einen besonderen regionalen Stellenwert. In diesem Zusammenhang hat die integrierte Entwicklung der zahlreichen (Groß-) Schutzgebiete wie z. B. die Biosphärenreservate Elbtalaue und Wattenmeer große Bedeutung.

In diesen Bereich fallen auch Landschaftspflegemaßnahmen, die vielfältige Verknüpfungsmöglichkeiten bieten, beispielsweise im Bereich Bioenergie, landwirtschaftliche Diversifizierung oder ganz einfach in der weiteren Entwicklung von Ausgleichsflächen. Ebenso gehört dazu die Sanierung von Brach- und Konversionsflächen, durch die die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der jeweiligen Standorte erhöht bzw. wiederhergestellt wird; an einzelnen Standorten besteht besonderer Handlungsbedarf (s. auch Kapitel V.2.3).

Insgesamt ist die Region mit ihrer Naturausstattung prädestiniert dafür, durch nachhaltigen Tourismus und gut aufbereitete Umweltinformation die Schätze „vor der Haustür“ zu heben und erlebbar zu machen.

Weitere operative Ziele in der Region gelten dem Küsten-, Hochwasser- und Gewässerschutz. Dazu ist die Erarbeitung entsprechender Konzeptionen sowie die Entwicklung und Umsetzung von Modell- und Demonstrationsprojekten erforderlich. Das umfasst nicht zuletzt auch die Instandsetzung bzw. -haltung von Gewässerrandstreifen und Retentionsräumen, um vor Überflutung und Erosion zu schützen, sowie den schonenden Umgang mit der Ressource Wasser (Beregnung).

Angesichts des insgesamt hohen Flächendrucks wird mit Blick auf die Landwirtschaft die Verbesserung der Agrarstruktur – auch im Hinblick auf die Realisierung größerer Infrastrukturvorhaben – als regionale Herausforderung angesehen. Entsprechende Konzepte und Maßnahmen, etwa zur Reduzierung des Flächenverbrauchs bis hin zur innerörtlichen Ebene, sollen unterstützt werden.



Für die Moorstandorte sollen im Dialog mit den regionalen Akteuren Lösungen entwickelt und erprobt werden, mit denen das Kohlenstoffspeichervermögen dieser Flächen genutzt werden kann.

Insgesamt sollen die Maßnahmen zur Erhöhung der Biodiversität beitragen, beispielsweise durch Schaffung von Biotopverbänden mit entsprechender Kartierung und Entwicklung von Managementplänen.

Die Ausrichtung von Maßnahmen und Projekten im Themenschwerpunkt Energie- und Ressourceneffizienz ist einmal auf öffentliche Projektträger orientiert und zum anderen speziell auf die Wirtschaft einschließlich der Sozialwirtschaft. Im Hinblick auf öffentliche Projektträger sollen Maßnahmen durchgeführt werden, die etwa die Nutzung von Erdwärme (Geothermie), die energetische Sanierung von Gebäuden oder die Aufstellung von kommunalen Energie- und Wärmekonzepten betreffen. Grundsätzlich unterstützenswert wäre die Entwicklung energieautarker Regionen.

Dazu gehört auch die Entwicklung und Erprobung umweltfreundlicher Mobilitätskonzepte und -angebote.

Eher mit Blick auf Projektträger aus der Wirtschaft sollen in diesem Themenschwerpunkt Projekte realisiert werden, die auf nachhaltiges Bauen, leistungsfähige und energieeffiziente Werkstoffe und die Energieerzeugung und Speicherung ausgerichtet sind. Gute Beispiele und besondere Kompetenz bzgl. Forschung und Entwicklung zur Energiegewinnung und -speicherung – auch im internationalen Vergleich – stellen in diesem Zusammenhang GeoEnergy Celle als Kompetenzzentrum für Geothermie, Bohr- und Speichertechnik, das Kompetenzzentrum für innovative Gebäudetechnologie der Handwerkskammer oder das Netzwerk für nachhaltiges Bauen in Verden dar. Ebenso sind die regionalen Aktivitäten im Bereich Windwasserstoff zukunftsweisend und entsprechend förderwürdig (s. auch Kapitel V.2.3).

Für beide Gruppen von Projektträgern sind die vielfach vorhandenen, spezifischen Info- und Beratungsangebote sowie Netzwerke zu stärken bzw. zu nutzen (s. Kapitel V.2.2), wie beispielsweise das Netzwerk Rohstoffquelle Produkt, das auf die CO<sub>2</sub>-Minderung in den Betrieben abzielt, oder die Klimaschutz- und Energieagentur des Landes Niedersachsen (KEAN).



Im Hinblick auf die Umweltbildung besteht Handlungsbedarf bzgl. der Sicherung und Weiterentwicklung von Informations- und Beratungsdiensten, wie beispielsweise Informationszentren, Energieagenturen, u. dgl. für verschiedene Zielgruppen einschließlich der Wirtschaft (s. auch Kapitel V.2.3).

Damit i.d.R. verbunden sind Schulungs- / Qualifizierungsmaßnahmen auf unterschiedlichster Ebene bis hin zu entsprechenden Studienangeboten, wie sie beispielsweise die Akademie für erneuerbare Energien im Landkreis Lüchow-Dannenberg oder die Ostfalia Hochschule am Campus Suderburg bereitstellt (s. Kapitel V.2.5). In diesem Kontext soll schließlich die Entwicklung von auch touristisch nutzbaren Naturerlebnisangeboten und „Schaufenstern“ – z. B. für ökologische Produktionsweisen – unterstützt werden.

Im Handlungsfeld Umwelt / Klimaschutz wäre die Aufstellung und Abstimmung kommunaler Klimaschutzkonzepte und die Einrichtung / Erweiterung von Energieagenturen zu deren Umsetzung in besonderer Weise beispielhaft. Entsprechende Aktivitäten gibt es auf lokaler / regionaler Ebene bereits; zum Teil sind sie schon weit fortgeschritten. Durch die Erweiterung des Aktionsradius solcher Konzepte und Agenturen und deren Vernetzung ließen sich Synergieeffekte erzielen und so den Nutzen für die Region optimieren.

Für das Handlungsfeld Umwelt / Klimaschutz stehen auf Landesebene voraussichtlich erhebliche Finanzierungsinstrumente zur Verfügung. Regional bedeutsam sind dabei die Förderansätze für Zielstellungen im EFRE (bspw. Innovation), außerdem bestehen prinzipiell in allen Prioritäten des ELER umfangreiche Finanzierungsansätze, wenngleich mit unterschiedlicher Ausprägung. Dabei erscheint die Priorität 6, wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Gebieten (LEADER, ILEK), mit Blick auf die strategischen Ziele „Mitverantwortung und Teilhabe“ besonders bedeutsam.

Die Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes kann voraussichtlich insbesondere aus der so betitelten Priorität 3 des EFRE gefördert werden. Weitere Programme auf Bundes- und EU-Ebene stehen zur Verfügung. Insgesamt ist damit in diesem Handlungsfeld ein breites Set an Finanzierungsinstrumenten nutzbar.



## V.2.5 Bildung / Qualifizierung

Das Handlungsfeld Bildung / Qualifizierung ist von ganz besonderer strategischer Bedeutung für die Entwicklung der Region.

Inhaltlich ist es auf die Förderung der individuellen Handlungsfähigkeit, die Verfügbarkeit und den Zugang zu qualifizierten Bildungseinrichtungen / -angeboten und insbesondere auf umfassende Maßnahmen zur Entwicklung und Sicherung des regionalen Fachkräfteangebots ausgerichtet; der Fokus liegt damit im Rahmen der regionalen Handlungsstrategie zunächst auf der beruflichen Bildung.

In diesem Sinne soll das Handlungsfeld mit Blick auf die strategischen Ziele sowohl aus Sicht der Bildungsteilnehmer als auch der Arbeitgeber dazu beitragen, die Attraktivität der Region zu stärken. Die gute Erreichbarkeit der Bildungsangebote ist auch unter dem Aspekt bedeutsam, dass Bildungswillige oft nachhaltig verloren sind, wenn sie ihre Region für den Besuch einer entfernten Bildungseinrichtung verlassen müssen. Tele-Learning kann allenfalls in Teilbereichen und auch dann nur eine Alternative sein, wenn die entsprechende Telekommunikationsinfrastruktur verfügbar ist.

Ein qualifiziertes Fachkräfteangebot trägt entscheidend zur regionalen Zukunftsfähigkeit bei und setzt Mitverantwortung bei allen Bildungsbeteiligten voraus – bis hin in den vorschulischen Bereich.

Zu den operativen Zielen, die für dieses Handlungsfeld zentrale Bedeutung haben, zählen die Reduzierung von Ausbildungsabbrüchen, Erweiterung der frühkindlichen Förderung, Stärkung des Interesses an MINT, Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund, die weitere Entwicklung und Profilierung regionaler Bildungsanbieter sowie der flächendeckende Aufbau von sog. Fachkräfteinitiativen / -bündnissen. Neben der Einwerbung neuer Fachkräfte für die Region als elementares Ziel, ist es ebenfalls wichtig, neue Zielgruppen für die Ausbildung zu gewinnen.

Als Kriterien für die Projektbewertung sollen zunächst der zu erwartende Beitrag zur Senkung der Abbrecherzahlen in Schule, Lehre und Studium sowie die erwartete Erhöhung der (Weiter-)Bildungsbeteiligung herangezogen werden. Kriterien für die Bewertung der Fachkräftebündnisse sind die räumliche und thematische Abdeckung, die Struktur der Bündnispartner und ein entsprechend schlüssiges Leistungs-Portfolio.

Vor diesem Hintergrund wird zunächst die Durchführung von Projekten und Maßnahmen angestrebt, die einerseits der Berufsorientierung oder der Förderung der Beschäf-



tigungsfähigkeit dienen und / oder andererseits die Attraktivität der bestehenden (Weiter-) Bildungseinrichtungen und -angebote erhöhen.

Maßnahmen zur Berufsorientierung sollten dabei schon sehr früh ansetzen. Eine regionale Fokussierung auf den Wettbewerb „Jugend forscht“ kann zielführend sein. Daneben sollen möglichst flächendeckend „klassische“ Berufsorientierungsmaßnahmen wie Infotage, Jobmessen u. ä. durchgeführt werden. In jedem Falle ist dabei ein enger Austausch zwischen Bildungseinrichtungen und Wirtschaft erforderlich.

Als ein zunehmend wichtiger Baustein werden in diesem Zusammenhang die „offene Hochschule“ und die Ausweitung bzw. Entwicklung dualer Studienangebote (z. B. in den Bereichen IuK, Automatisierungstechnik, Neue Materialien) innerhalb der Region gesehen. Sie senken die Schwelle für die Aufnahme eines Studiums und erhöhen gleichzeitig die Bindung der Studierenden bzw. Absolventen an die Region.

Für die Entwicklung integrierter Ansätze im Bildungsbereich haben sich teilträumliche Zusammenschlüsse zu Bildungsregionen bewährt, in denen regionale Bildungsbüros bzw. -manager u. a. ein Bildungsmonitoring aufbauen, die Akteure vernetzen und die gemeinsame Entwicklung bedarfsgerechter Lösungsvorschläge moderieren und koordinieren.

Ggf. auch unabhängig davon soll die Profilierung der Bildungsträger mit Blick auf regionale Kompetenzen und Personalbedarfe weiter vorangetrieben werden. Zur Verdeutlichung kann auf das Beispiel des landwirtschaftlichen Bildungszentrums in Echem verwiesen werden, das sich als Qualifizierungsstätte für Zuwanderer aus den mittel- und osteuropäischen Ländern aufgestellt hat und seine Zielgruppe nicht nur entsprechend qualifiziert, sondern sie auch an die Region und die regionalen Betriebe heranzuführt und so dazu beiträgt, den regionalen Fachkräftemangel in den sog. grünen Berufen zu reduzieren. In diesem Sinne grundsätzlich vergleichbar erscheint das Beispiel aus dem Landkreis Lüchow-Dannenberg, wo in Kooperation mit Hochschulen aus Berlin, Bremen und Hamburg unter der Bezeichnung „Grüne Werkstatt“ mit großem Erfolg studentische Work-Camps angeboten werden.

Mit Blick auf die angestrebten regionalen Fachkräftebündnisse lässt die Komplexität des Themas vielfältige Möglichkeiten für die inhaltliche Ausgestaltung. Im Idealfall verfolgen diese Bündnisse einen breiten Ansatz mit einem Maßnahmenportfolio aus den



Bereichen Berufsorientierung i.w.S. (s.o.), Erhöhung der Erwerbsbeteiligung (vgl. auch Kapitel V.2.6), inner- und überbetrieblicher Maßnahmen (vgl. auch Kapitel V.2.3), die Vereinfachung der Bildungsübergänge sowie ein regional ausgerichtetes Berufe- und Kompetenzmarketing. Auch die Anwerbung von Fach- und Arbeitskräften aus anderen Regionen einschließlich aus dem Ausland – ist dabei zu bedenken. Daneben sind auf Prozessebene konzeptionelle Leistungen einschließlich eines regelmäßigen Fachkräftemonitorings erforderlich. Der mögliche Leistungsumfang wird wesentlich von den einbezogenen Bündnispartnern abhängen.

Weiterhin gilt es, die Erwerbsbeteiligung durch innovative Konzepte, die die erhöhte Erwerbsbeteiligung von Frauen, flexible Arbeitsmöglichkeiten sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf steigern und gleichzeitig das „Lebenslange Lernen“ zur kontinuierlichen Weiterbildung der vorhandenen Fachkräfte verstärkt zu etablieren. Die Innovationsfähigkeit von Unternehmen und die Innovationspotentiale von Regionen können sich nur dann vollständig entfalten, wenn der Chancengleichheit innerhalb der Gesellschaft ein hoher Stellenwert beigemessen wird. Demnach gilt es mit geeigneten Maßnahmen den Zugang zu Bildung / Qualifizierung und gesellschaftlicher Teilhabe für Migranten zu fördern und deren Erwerbsbeteiligung zu verbessern.

Aufgrund ihrer besonderen Querschnittsfunktion werden für dieses Handlungsfeld breit getragene Fachkräftebündnisse als besonders beispielgebend angesehen. An ihren Aktivitäten kann der Stellenwert „guter Bildung“ in besonderer Weise deutlich gemacht werden; gleichzeitig sind sie in hohem Maße auf die Sicherung und Weiterentwicklung regionaler Kompetenzen ausgerichtet. Auch im Sinne des Handlungsfeldes Wettbewerbsfähigkeit kommt ihnen damit eine große Bedeutung und Verantwortung zu.

Insbesondere für die Fachkräftebündnisse, aber auch für direkte Qualifizierungsmaßnahmen steht voraussichtlich ein Set von Finanzierungsinstrumenten aus den EU-Fonds zur Verfügung, das zum Teil auch regional ausgerichtet ist. Allerdings begrenzt die verfügbare Mittelausstattung die Förderungsmöglichkeiten und bedarf so der Schwerpunktsetzung. Außerdem ist im Hinblick auf die angestrebten Fachkräftebündnisse zu klären, wie die Finanzierung von Maßnahmen an den Grenzen der Region geregelt wird. Die angekündigten Bundesprogramme des ESF und ggf. auch weitere EU-Bildungsprogramme versprechen allerdings Unterstützung, auch wenn die Entscheidungskompetenz für diese Programme außerhalb der Region liegt.



## V.2.6 Gesellschaftliche Teilhabe

Regionale Entwicklung kann letztlich nur dann erfolgreich sein, wenn sie für und mit den Menschen gestaltet wird. Neben den sog. Leistungsträgern sind deshalb auch die Menschen einzubeziehen, die auf den ersten Blick vielleicht geringere Möglichkeiten haben, die regionale Entwicklung zu befördern. Hier setzt das Handlungsfeld „Gesellschaftliche Teilhabe“ an. Inhaltlich zielt es darauf ab, dass gesellschaftliche Teilhabe gleichermaßen ermöglicht wie auch aktiv wahrgenommen bzw. ausgeübt wird.

Diese Ausrichtung fördert die Vielfalt und Qualität regionalen Handelns und dient damit wesentlich dem strategischen Ziel der Steigerung der Attraktivität. Gesellschaftliche Teilhabe setzt in besonderer Weise die Erreichbarkeit entsprechender Angebote voraus. Gesellschaftliche Akzeptanz und Mitwirkung als zentrale Ziele dieses Handlungsfeldes sind nicht zuletzt Grundlage für die Sicherung des sozialen Friedens und die nachhaltige Tragfähigkeit von Maßnahmen und Projekten.

Operative Ziele sind zum einen die barrierefrei zugängliche Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge und zum anderen die Mobilisierung bürgerschaftlichen Engagements zur Mitwirkung an der Lösung der gesellschaftlichen Herausforderungen, mit der sich die Region insbesondere aufgrund des demografischen Wandels konfrontiert sieht. Bürgerschaftliches Engagement wird dabei vielfach mit ehrenamtlichem Engagement gleichgesetzt; in diesem Zusammenhang ist es aber ebenso Ziel, dass solches Engagement in eine Erwerbstätigkeit und im Idealfall auch zu einer unternehmerischen Tätigkeit führt.

Vor diesem Hintergrund sind die Beiträge entsprechender Projekte zur Erhöhung der Vielfalt der Angebote und ihrer Erreichbarkeit sowie deren jeweiliger Modellcharakter und die Übertragbarkeit wesentliche Kriterien für die Bewertung. Weitere wichtige Kriterien sind die Qualität der Trägerschaft sowie die zu erwartenden Auswirkungen auf die Erwerbsbeteiligung und die Potentiale für neue unternehmerische Aktivitäten.

Prioritäre Maßnahmen und Projekte sind besonders auf den Bedarf sozial Schwacher und Benachteiligter ausgerichtet.

Grundlegend erscheint nach vorzuschaltender Evaluierung zunächst die Weiterentwicklung und ggf. Neuausrichtung der bestehenden Beratungs- und Unterstützungsstrukturen, die bereits unterschiedlichste Zielgruppen ansprechen. Dazu zählen beispielsweise



se Freiwilligenagenturen, Seniorenservice-Büros, Pro-Aktiv-Centren, Jugendwerkstätten, Alten- / Pflegekonferenzen und regional bedeutsame Selbsthilfenetzwerke ebenso, wie auch die Koordinierungsstellen Frauen und Wirtschaft.

Auf der unmittelbaren Projektebene soll die Entwicklung und modellhafte Erprobung neuer sozialer und kultureller Angebote sowie mobiler Dienste auf Basis abgestimmter Strategien und Konzepte gefördert werden.

Gedacht ist beispielsweise auch an niederschwellige Betreuungsangebote und ambulante / dezentrale medizinische und pflegerische Angebote für (ältere) Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz sowie ggf. auch Wohnungslose. Auf diesem Wege soll u. a. ein Beitrag zur Armutsbekämpfung geleistet werden.

Besondere Beachtung ist auch den in der Region lebenden Menschen mit Migrationshintergrund zu widmen. Punktuell können durch das Programm „Inklusion durch Enkulturation“ wichtige Impulse gegeben werden.

Weiterer wichtiger Baustein dieses Handlungsfeldes sind Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche, die sich in entsprechenden Projekten engagieren wollen (vgl. auch Kapitel V.2.5). Hier ist u. a. ein Bezug zu Kapitel V.2.1 und dem dort genannten Ziel der flächendeckenden Bereitstellung bedarfsgerechter Mobilitätsangebote, wie beispielsweise Bürgerbussen hergestellt; begleitend ist eine darauf ausgerichtete Investitionsförderung erforderlich.

Auch für dieses Handlungsfeld ist die Verfügbarkeit einer leistungsfähigen Telekommunikationsinfrastruktur bedeutsam, wenn beispielsweise innovative Betreuungskonzepte aus dem Bereich des sog. Ambient Assisted Living (AAL) o. dgl. realisiert werden sollen.

Die Ziele dieses Handlungsfeldes können aus regionaler Sicht nur durch aktive Mitwirkung kompetenter Netzwerke aus engagierten Akteuren erreicht werden. Beispielgebend sind an dieser Stelle die Koordinierungsstellen Frauen und Wirtschaft, die neue Wege für familienfreundliche Arbeitsbedingungen entwickeln sollen, um qualifizierte Arbeitskräfte und damit ein wichtiges Innovationspotenzial für den Arbeitsmarkt zu erschließen. Dazu bieten sie auf Basis eines engen Kontakts in die regionale Wirtschaft ein breites Servicepaket (z. B. Familienbüros, Beratung von Existenzgründerinnen) an.





Geeignete regional ausgerichtete Finanzierungsinstrumente einschließlich der EU-Fonds (im Rahmen der Mittelausstattung) zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe in der hier beschriebenen Form sind eingeschränkt im Rahmen des EFRE, deutlich stärker im ESF (Priorität 6, Gleichstellung) und insbesondere im ELER gegeben (Priorität 6, Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten).

Daneben sind erhebliche weitere Fördermöglichkeiten aus dem ESF im Rahmen der entsprechenden Landes- und Bundesprogramme verfügbar, für deren Inanspruchnahme regionale Projektträger bei Bedarf unterstützt werden sollen.

### V.2.7 Zusammenfassung

Die regionale Handlungsstrategie versteht sich als Dachstrategie. Dementsprechend sind die strategischen Zielsetzungen und Maßnahmenbeispiele der Handlungsfelder abstrakt formuliert. Die regionalen Akteure können und sollen so die operativen Ansätze nutzen, um in ihren jeweiligen Verantwortungsbereichen teilträumlich und / oder fachspezifisch geeignete Maßnahmen und Projekte einzeln oder im Rahmen der regionalen Zusammenarbeit umzusetzen. Der ermöglichte Entwicklungs(spiel)raum fordert die Kreativität und fördert die Innovations- und Kooperationsbereitschaft der regionalen Akteure. Über das Übergangsgebiet Lüneburg hinausreichende regionale und kommunale Kooperationsformen wie z. B. die drei Metropolregionen sollen zur Umsetzung der Dachstrategie genutzt werden sowie dazu passende zusätzliche Entwicklungsimpulse aus diesen aufgegriffen werden.

Die nachfolgenden Punkte beschreiben zusammenfassend das „Dach“ der regionalen Handlungsstrategie 2014 - 2020 für das Übergangsgebiet Lüneburg:

- Die Sicherung und der Ausbau von Erreichbarkeit und Attraktivität der **Infrastruktur** sind von hoher Bedeutung für die Entwicklung der Region Lüneburg. Hierunter werden Maßnahmen angeregt, die eine schnelle, bequeme und umweltfreundliche Erreichbarkeit von Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Region befördern, wobei nicht nur Mobilitätsangebote und Verkehrsinfrastrukturen, sondern insbesondere auch eine flächendeckende bedarfsgerechte Breitbandversorgung gemeint sind. In Verbindung mit Maßnahmen zur Entwicklung einer innovativen Energie- und sozialen Infrastruktur u. a. in den Bereichen Bil-



derung und Gesundheit soll die Attraktivität sowohl der Arbeits- als auch Wohnstandorte in der Region gesichert werden. Im Handlungsfeld Infrastruktur kommt einem gemeinsamen Eintreten für die prioritären Projekte besondere Bedeutung zu.

- Das Handlungsfeld **Innovation** hat primär zum Ziel die regionalen Innovationssysteme branchen- und sektorübergreifend weiterzuentwickeln, um die Nachteile durch die vergleichsweise geringe Hochschulichte in der Region auszugleichen. Die Förderung von Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsprojekten sowie neuer unternehmerischer Tätigkeiten und günstiger Voraussetzungen für Existenzgründungen zielt auf ein innovationsfreundliches Klima und eine flächendeckend vielfältige, qualifizierte Innovationsinfrastruktur in der Region ab. In diesem Rahmen soll insbesondere die landkreisübergreifende Kooperation zum Wissens- und Technologietransfer als geeignetes Instrument zur bedarfsgerechten Entwicklung der regionalen Innovationssysteme dienen.
- Um die Region als Ganzes nachhaltig zu entwickeln, kommt der **Wettbewerbsfähigkeit** ihrer Wirtschafts- und Wissenschaftseinrichtungen, aber auch ihrer Städte und Gemeinden eine hohe Bedeutung zu. Die Förderung von Maßnahmen für eine hohe Leistungsfähigkeit, Zukunftsfähigkeit und Attraktivität der Arbeitgeber sowie eine gute Erreichbarkeit und Qualität zentralörtlicher Funktionen der Städte und Gemeinden stehen dabei im Mittelpunkt. Ein wesentlicher Aspekt für die regionale Entwicklung wird in diesem Zusammenhang auch die Nutzung der vorhandenen naturräumlichen und kulturellen Potentiale sein.
- Themenschwerpunkte im Handlungsfeld **Umwelt- und Klimaschutz** sind die Sicherung und Aufwertung von Natur und Landschaft, die Energie- und Ressourceneffizienz inklusive einer Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, eine umweltfreundliche Mobilität sowie das Thema Umweltbildung. Durch Maßnahmen zur Sicherung und nachhaltigen Inwertsetzung der naturräumlichen Potentiale werden bedeutende Synergieeffekte im Tourismus, in der Land- und Energiewirtschaft, beim Küsten- und Hochwasserschutz sowie bei der Entwicklung der Siedlungsstruktur (Stichwort: Konversionsflächen) erzielt.
- Im Handlungsfeld **Bildung / Qualifizierung** sind der Zugang zu qualifizierten Bildungseinrichtungen / -angeboten und insbesondere die Entwicklung und Sicherung des regionalen Fachkräfteangebots wichtige Ziele, um die Attraktivität der Region für Bildungsteilnehmer und Arbeitgeber zu sichern und damit die In-



novationsstärke und Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Entsprechende Maßnahmen, beispielsweise zur Entwicklung von Fachkräfteinitiativen und -bündnissen, die mit ihren Leistungen zur Berufsorientierung, Mitarbeiterqualifizierung oder Fachkräfteanwerbung zur Zielerreichung beitragen, sollen gefördert werden.

- Das Handlungsfeld der **gesellschaftlichen Teilhabe** setzt die Einbeziehung von Menschen, Organisationen und Institutionen in der Region, aber auch die aktive Mitwirkung jedes Einzelnen voraus und trägt damit zur Steigerung der Attraktivität der Region sowie zu einer nachhaltigeren Entwicklung bei. Um dies zu erreichen, sollen Maßnahmen entwickelt werden, die eine bedarfsgerechte und barrierefrei zugängliche Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge (z. B. Mobilitätsangebote, medizinische Versorgung, Betreuung und Pflege) gewährleisten, aber auch Maßnahmen die zur Mobilisierung bürgerschaftlichen Engagements, z. B. durch Beratungs- und Unterstützungsstrukturen, beitragen.



## VI Umsetzung und Ausblick

### Umsetzung der RHS / regionale Mitwirkung

Die Umsetzung der regionalen Handlungsstrategie ist zunächst an der aktuellen EU-Förderperiode 2014 - 2020 ausgerichtet. Aus diesem Blickwinkel sind Maßnahmen grundsätzlich bis in das Jahr 2022 umsetzbar. Dieser Zeithorizont verspricht damit verlässliche Rahmenbedingungen und die Möglichkeit einer aussagefähigen Wirkungskontrolle. Andererseits ergibt sich daraus die Notwendigkeit zu Zwischenbewertungen und ggf. Anpassungen der Strategie.

Nach regionaler Abstimmung und Beschluss im Kabinett<sup>24</sup> wird die Regionale Handlungsstrategie 2014 – 2020 für das Übergangsgebiet Lüneburg für die Landesverwaltung verbindlich.

Das ArL hat die beschlossene Regionale Handlungsstrategie bei Beratungen zu Förderprojekten, für Stellungnahmen und Bewertungen zu regional bedeutsamen Planungen und bei Bewertungen von konkreten Förderprojekten als Grundlage zu berücksichtigen.

Bei den Ämtern für regionale Landesentwicklung Braunschweig, Leine-Weser, Lüneburg und Weser-Ems sind Kommunale Steuerungsausschüsse eingerichtet (RdErl. d. Nds. Staatskanzlei – 401 – 06025/20 – vom 01.12.2014). Jeder Ausschuss besteht aus acht kommunalen Mitgliedern und der / dem Landesbeauftragten, die / der den Vorsitz innehat. Gemäß dieser Vorgabe stellen die Landkreise und kreisfreien Städte zusammen vier (NLT und NST) und die kreisangehörigen Kommunen weitere vier Vertreter / Vertreterinnen (je zwei vom NSGB und NST).

### Ausblick

Mit dem Abschluss der regionalen Handlungsstrategie ist eine wesentliche Grundlage für die weitere Arbeit geschaffen worden. Viele Folgeentscheidungen werden sich daran orientieren. Das gilt natürlich in erster Linie für die Finanzierung von Projekten aus den europäischen Strukturfonds, für die die Handlungsstrategie einen Entscheidungsmaßstab zur Verfügung stellt. Bereits in den jeweiligen Richtlinien zur EU-Förderung wird definiert, welche Maßnahmen als regional bedeutsam eingestuft und deshalb dem Kommunalen Steuerungsaus-

---

<sup>24</sup> Kabinettsbefassung für Dezember 2014 vorgesehen



schuss zur Bewertung vorgelegt werden. Aber auch für andere Entscheidungen, die in der und für die Region zu treffen sind, soll die Handlungsstrategie eine Orientierung bieten, um die künftige Entwicklung der Region möglichst kohärent voranzubringen.

Dafür wollen wir in der Region auch weiterhin im Dialog bleiben.

Die „Kommunalen Steuerungsausschüsse“ werden dabei besonderes Gewicht haben. Zu Ihren Aufgaben gehören:

- die Mitwirkung bei der Bewertung von regional bedeutsamen Förderprojekten aus EFRE, ESF und ELER,
- die Beratung mit dem ArL über den Planungsstand von regional bedeutsamen Projekten in der ELER-Förderung,
- das Aufgreifen regional bedeutsamer Themen,
- die Weiterentwicklung der regionalen Handlungsstrategie (im Sinne der Hinarbeit auf zukunftsfähige Strategien für die Entwicklung der Region).

Damit trägt der kommunale Steuerungsausschuss auch zur Transparenz des Fördermitteleinsatzes bei.

Die größten Herausforderungen für das Übergangsgebiet Lüneburg heißen:

**Innovation, Mobilität, Fachkräfte, Infrastruktur.**

Mit den nachstehend beispielhaft genannten Vorhaben / Projekten könnte nach Wirksamwerden der Förderrichtlinien kurzfristig begonnen werden:

- Der „Innovationsschwäche“, die die vorliegenden Analysen konstatieren (vergl. Kapitel IV.2), werden wir durch verstärkte Kooperation und bessere Nutzung der in der Region vorhandenen Potentiale begegnen. Von der voranschreitenden Digitalisierung der Produktionsprozesse werden alle industriellen Kernbranchen der Region berührt. Mit der Initiative für die Informations- und Kommunikationswirtschaft in Niedersachsen (ikn2020) ist beabsichtigt, die Einführung entsprechender Lösungen in Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes („Produktion+“) zu unterstützen. Zum Wis-



senstransfer werden die vorhandenen Netzwerke wie ARTIE<sup>25</sup> und die Kooperationen wie bspw. „Rohstoffquelle: Produkt“<sup>26</sup> ausgebaut. Weitere Projekte ergeben sich aus der Initiative „smart region“<sup>27</sup>. Innovative Methoden zur CO<sub>2</sub>-Reduktion sind aktiver Klimaschutz. Exemplarisch bietet das Projekt „Vision Teufelsmoor“, u. a. in Verbindung mit der Wiedervernässung von Mooren, eine Perspektive auch für die Entwicklung des Naturtourismus und soll unterstützt werden.

- Dem Handlungsbedarf innerhalb des Themenfeldes Mobilität im ländlichen Raum werden wir durch den Aufbau von Vernetzungsstrukturen der in der Region vorhandenen Verkehrsträger (z. B. Portale) und mit überörtlich abgestimmten flexiblen Bedienformen (Bürgerbuskonzepte, eMobility ...) begegnen.
- Der schon jetzt drängende Fachkräftebedarf wird durch verschiedene Projekte z. B. durch Umsetzung der IHK-Initiative *hierjetztmorgen*<sup>28</sup> bearbeitet werden. Mit gezielter Unterstützung junger Menschen beim Berufseinstieg sowie der Sicherung der Berufserfahrung Älterer wollen wir beginnen. Mit der Einrichtung z. B. von Servicestellen Schule – Wirtschaft sollen Schulpatenschaften, Praktika und dergl. vermittelt werden, um die Berufsorientierung zu verbessern, aber auch um mehr Interesse für die MINT-Berufe zu wecken. Zielgruppenspezifische Qualifizierungsangebote z. B. für Ältere und Angebote in außeruniversitären Lernorten<sup>29</sup> sollen weitere Potentiale erschließen. Darüber hinaus stehen neue Kooperationen und Projekte<sup>30</sup> mit Hochschulen zur Weiterentwicklung des „dualen Studiums“ auf der Agenda.
- Für das Handlungsfeld Infrastruktur liegt ein Schwerpunkt beim Breitbandausbau. Hier werden wir die Pilot-Landkreise Lüneburg und Uelzen unterstützen, um aus den gewonnenen Erfahrungen auch für andere Landkreise Umsetzungsoptionen aufzuzeigen und deren Realisierung gemeinsam mit dem Breitbandkompetenzzentrum - blzIn – in Osterholz-Scharmbeck vorantreiben.

---

<sup>25</sup> ARTIE - Regionales Netzwerk für Technologie, Innovation und Entwicklung

<sup>26</sup> Rohstoffquelle: Produkt (RQP) Netzwerk für regionale Wertstoffkreisläufe

<sup>27</sup> smart region ist ein Projekt der Süderelbe AG: Strategie, Handlungskonzept und Businessplanentwicklung für Nordostniedersachsen ... und die südliche Metropolregion Hamburg.

<sup>28</sup> *hierjetztmorgen* ist eine Initiative der Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfburg

<sup>29</sup> bspw. Vorhaben in Verden

<sup>30</sup> Vorhaben zum Beispiel in Celle und im LK Lüchow-Dannenberg



- Wir setzen darauf, dass sich an dem Prozess zur Umsetzung der regionalen Handlungsstrategie viele Akteure aus der Region beteiligen werden. Denn nur so kann die Regionale Handlungsstrategie ihre volle Wirkung für die Region entfalten und können die Erfahrungen bei der Umsetzung ein gemeinsames Verständnis der Akteure als Region entwickeln helfen bzw. stärken.

**„Nur wer das Ziel kennt, findet den Weg“.**

Die folgenden Entwicklungsleitsätze können ein Wegweiser sein:

Die Region Lüneburg liegt zwischen Nordsee, Elbe, Weser und Aller. Vielfältige Landschaften, Städte und Gemeinden mit den Oberzentren Lüneburg und Celle machen ihren unverwechselbaren Charakter aus. Ob Hanse oder Heide, Moor oder Marsch; von Offshore bis Bioenergie: wir verschränken unsere Potentiale mit den Stärken der benachbarten Metropolen Hamburg, Bremen und Hannover zum gegenseitigen Nutzen.

Wir stärken unsere industriellen Kerne und fördern Innovationskeimzellen. Sie sind Impulsgeber für eine wirtschaftlich, ökologisch und sozial nachhaltige Entwicklung unserer Region. Gemeinsam erarbeiten wir branchenübergreifende Lösungsansätze.

Die Schätze von Natur und Kultur liegen direkt vor unserer Haustür. Mit der nachhaltigen Inwertsetzung von Großschutzgebieten, Kulturlandschaften, herausragenden Kulturdenkmälern, attraktiven Städten und Gemeinden sichern und verbessern wir die Lebensqualität in unserer Region und sind ein attraktives Urlaubsziel.

Die Land- und Ernährungswirtschaft ist ein wichtiger Teil unserer Wirtschaft. Sie prägt den ländlichen Raum. Die Kompetenz unserer Betriebe nutzen wir für eine nachhaltige und umweltschonende Bewirtschaftung und für den Verbraucherschutz.

Mit Integrations- und Willkommenskultur wirbt die Region um neue Fachkräfte und verbessert die gesellschaftliche Teilhabe für alle Menschen.

Innovativ. Nachhaltig. Verbunden.  
Gemeinsam packen wir die Herausforderungen an.



## **VII Tabelle**





## Regionale Handlungsstrategie (RHS): Tabelle

Vorbemerkung:

Potentiale / Handlungsansätze und Herausforderungen variieren zwischen den Landkreisen (teilweise auch innerhalb) bzw. Raumkategorien zum Teil ganz erheblich und in unterschiedlicher Weise. Bei den nachfolgenden Aussagen ist deshalb oftmals stark abstrahiert. Detailaussagen enthalten die Analysen von NIW und CIMA sowie die RHS-Langfassung.

Für Projektbewertungen ist eine differenzierte Einzelfallbetrachtung unverzichtbar. Die aufgeführten Maßnahmen sind ausdrücklich als Beispiele zu verstehen und bedürfen der stetigen Fortschreibung.

Handlungsfelder	Strategische Ziele	Potentiale / Herausforderungen	Operative Ziele / Maßnahmen
<b>Infrastruktur</b> (Straße, Schiene, Wasser, Telekommunikation, soziale Infrastruktur, Energieinfrastruktur)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktivität als Lebens- und Wirtschaftsraum sichern / steigern</li> <li>• Erreichbarkeit physisch und virtuell verbessern</li> <li>• Zukunftsfähigkeit / wirtschaftliche Nachhaltigkeit gewährleisten</li> <li>• Mitverantwortung fördern / fordern</li> </ul>	<u>Potentiale:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungsmöglichkeit der Infrastruktur der Metropolen (entfernungsabhängig)</li> <li>• Entwicklung der straßen-, schienen- und wasser gebundenen Infrastruktur:               <ul style="list-style-type: none"> <li>- Neu- und Ausbau von Bundesfernstraßen (Autobahnen und Bundesstraßen)</li> <li>- Neu- bzw. Ausbau der Schieneninfrastruktur mit hoher Priorität (u. a. Hafenhinterland)</li> <li>- Teilräumlich bedeutsame Schienenprojekte: Lückenschlüsse</li> <li>- Entwicklung der Häfen entlang der Elbe einschl. ESK</li> </ul> </li> </ul>	<u>Operative Ziele:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherung der schnellen, bequemen und umweltfreundlichen Erreichbarkeit der Region, ihrer Teilräume und der Orte einschließlich der relevanten Orte außerhalb der Region</li> <li>• Bereitstellung bedarfsgerechter und intelligenter ÖPNV-/ Mobilitätsangebote in allen Landkreisen</li> <li>• Flächendeckende Bereitstellung einer bedarfsgerechten, leistungsfähigen Breitband-Infrastruktur</li> <li>• Sicherstellung einer bedarfsgerechten und möglichst attraktiven sozialen Infrastruktur der Daseinsvorsorge in der gesamten Region</li> <li>• Förderung des (Gesundheits- und Städte-) Tourismus durch einen bedarfsgerechten Ausbau der Infrastruktur</li> </ul>



		<ul style="list-style-type: none"><li>- Fährverbindungen über die Elbe</li><li>- Schiffshebewerk Scharnebeck</li><li>• Zielgruppenspezifischer Ausbau touristischer Infrastruktur im Kontext touristischer Entwicklungs- und Strategiekonzepte (z. B. Barrierefreiheit)</li><li>• Vorhandenes System an Städten und Gemeinden mit Versorgungsfunktion (Zentrale Orte)</li><li>• Erhalt von Kulturdenkmälern und prägenden Bauten als Identifikationsmerkmal</li><li>• Lagegunst als Produktionsstandort</li></ul> <p><u>Herausforderungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Orientierung auf drei Metropolregionen mit entsprechenden Kooperationsbeziehungen</li><li>• Teilweise sehr schlechte Verkehrsanbindung im Hinblick auf alle Verkehrsträger</li><li>• Politische Prioritäten bzgl. Infrastrukturprojekten</li><li>• Insgesamt deutliche Breitband-Unterversorgung</li><li>• Bedarfsgerechte Umsetzungskonzepte</li></ul>	<p><u>Maßnahmenbeispiele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Förderung / Beratung innovativer lokaler wie regionaler Ansätze zur Verbesserung der ÖPNV- und der intermodalen Erreichbarkeit, z. B. im Themenfeld flexible Bedienung</li><li>• Sicherung und Stärkung des ÖPNV zwischen und in den Zentren (Stadtverkehr)</li><li>• Bereitstellung „mobiler Infrastruktur“ (z. B. Lebensmittel, Dienstleistungen) → dazu Entwicklung von Verkehrsmanagement-Systemen und ggfs. Erprobung von Modellprojekten (z. B. im Rahmen e.Health)</li><li>• Übergreifende flächenhafte Projekte wie zur Vernetzung von E-Mobilitätseinrichtungen wie Ladeinfrastruktur, Fahrradstationen an ÖPNV-Haltestellen, Park-and-Ride-Anlagen, Bürgerbusse sowie barrierefreie Zugänge an stärker frequentierten Schienenhaltepunkten)</li><li>• Entwicklung der maritimen Landschaft (auch bundesländerübergreifend)</li><li>• Teilräumliche Initiativen im Rahmen LEADER / ILEK</li><li>• Ausbau der Infrastruktur in den Häfen zur Umsetzung der Offshore Windenergie</li><li>• Umsetzung / Realisierung einer flächendeckenden Breitbandversorgung, beispielsweise durch Ent-</li></ul>
--	--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



		<p>te für den Breitbandanschluss</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Insgesamt deutlicher Bevölkerungsrückgang</li> <li>• Sicherung der sozialen Infrastruktur der Daseinsvorsorge im demografischen Wandel</li> <li>• ÖPNV vielfach von Schülerbeförderung abhängig; Schülerzahl rückläufig</li> <li>• Truppenabzug / Konversion</li> <li>• Ungünstige Investitionsbedingungen</li> <li>• Äußerst begrenzte regionale Förderinstrumente</li> <li>• Teils sehr kritische kommunale Finanzen</li> </ul>	<p>wicklung und Einsatz neuer und kostengünstiger Verlegeverfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Modellhafte Entwicklung und Erprobung von neuartigen Verbundangeboten</li> <li>• Flächenhafte Etablierung von Netzwerken und Serviceangeboten für ehrenamtlich Tätige</li> <li>• Unterstützung multimodaler Verkehrsanbindung für Industriegebiete bzw. Güterumschlagsplätze</li> <li>• Modernisierung, Erweiterung und Neubau von Rad-, Wander-, Reit- und Wasserwegen (touristische Infrastruktur)</li> <li>• Ausbau von Netzwerken für erneuerbare Energien (z. B. Geothermie, Windenergie, Bioerdgas, Wasserstoff)</li> <li>• Sicherstellung einer ausreichenden medizinischen Versorgung im ländlichen Raum</li> <li>• Erarbeitung und Abstimmung von Mobilitätskonzepten für alle bzw. in allen Landkreisen der Region zur regionsweiten Realisierung bedarfsorientierter und flexibler Bedienkonzepte.</li> </ul>
<p><b>Innovation</b>          (regionales Innovationssystem, Forschungs- / Entwicklungstätigkeit, Existenzgründung)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktivität als Lebens- und Wirtschaftsraum sichern / steigern</li> <li>• Erreichbarkeit physisch und virtuell</li> </ul>	<p><u>Potentiale:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungsmöglichkeit der Innovationsinfrastruktur der Metropolen</li> <li>• Spezialkompetenz in Unternehmen (Hidden Champions)</li> </ul>	<p><u>Operative Ziele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Flächendeckende Erschließung einer qualifizierten Innovationsinfrastruktur</li> <li>• Stärkung eines bedarfsgerechten Zugangs zu Technologie und Wissen, insbesondere für KMU</li> </ul>



	<p>verbessern</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zukunftsfähigkeit / wirtschaftliche Nachhaltigkeit gewährleisten</li> <li>• Mitverantwortung fördern / fordern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Potentielle Innovationskeimzellen in den Landkreisen zu allen RIS3-Themen</li> <li>• Potentielle Innovationskeimzellen noch in der Planungsphase</li> <li>• Internationalisierung des regionalen Innovationssystems verstärken</li> <li>• Innovationskompetenz im Bereich Landwirtschaft / Ernährung</li> <li>• Bewährte Innovationsnetzwerke</li> <li>• Neue Modelle / konzeptionelle Weiterentwicklung der Existenzgründungsförderung</li> <li>• Attraktive / tragfähige Existenzgründungsinfrastruktur in der Fläche</li> <li>• Nutzung vorhandener Forschungsstandorte für die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur</li> </ul> <p><u>Herausforderungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenige Hochschulstandorte in der Region</li> <li>• Regionale Studienangebote nur teilweise auf regionale Kompetenzen und Bedarfe ausgerichtet</li> <li>• Vielfache Abhängigkeit von Hochschu-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mobilisierung neuer unternehmerischer Tätigkeiten (Gründung / Nachfolge)</li> <li>• Unterstützung strategisch relevanter Innovationsprojekte</li> </ul> <p><u>Maßnahmenbeispiele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung bzw. Erschließung regionalstrategisch relevanter „Innovationskeimzellen“ (inkl. Landwirtschaft, Sozialwirtschaft und Tourismus) → Unterstützung der vorhandenen bzw. in Planung / Aufbau befindlichen Einrichtungen</li> <li>• Nutzung und Weiterentwicklung von Erkenntnissen, Ergebnissen und Strukturen aus dem Großprojekt „Innovationsinkubator“ der Leuphana Universität Lüneburg (Technologie- und Wissenstransfer)</li> <li>• „Innovationsforum“ zur Gewährleistung eines umsetzungsorientierten Wissenschaftszuganges</li> <li>• Förderung von Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsprojekten durch Unterstützung des Zugangs zu externem Know-how oder beispielsweise auf Basis des Strategiemonitorings</li> <li>• Regionsweite Schaffung günstiger Voraussetzungen für Existenzgründungen (Existenzgründungsberatung) → z. B. „Co-Working-Space“ in geeigneten zentralen Orten</li> <li>• Förderung des Zugangs zu Eigenkapital</li> </ul>
--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



		<p>len u. ä. außerhalb der Region</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geringe Existenzgründungsaktivität</li> <li>• Geringe FuE- und Patentintensität</li> <li>• Geringes Transferpotential im techn.-naturwissenschaftlichen Bereich durch geringe Forschungskapazitäten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung / Unterstützung von Dienstleistungsinnovationen</li> <li>• Unterstützung des Austauschs mit der Innovationsinfrastruktur der Metropolen</li> <li>• Entwicklung, Fortführung und Unterstützung von Forschungsvorhaben</li> <li>• Weiterentwicklung eines überregional abgestimmten Wissens- und Technologietransfers (wie er bereits heute in der Region erfolgreich praktiziert wird), Ausbau zu einem kompetenten Beratungstool für die regionalen KMU und gleichzeitig zu einer Plattform für die Verbreiterung des regionalen Innovationssystems (z. B. ARTIE).</li> </ul>
<p><b>Wettbewerbsfähigkeit</b>  (Wirtschaft, Wissenschaft, Städte und Gemeinden)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktivität als Lebens- und Wirtschaftsraum sichern / steigern</li> <li>• Erreichbarkeit physisch und virtuell verbessern</li> <li>• Zukunftsfähigkeit / wirtschaftliche Nachhaltigkeit gewährleisten</li> <li>• Mitverantwortung</li> </ul>	<p><u>Potentiale:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wertvolle Naturräume und Schutzgebiete</li> <li>• Herausragende Flächendenkmale (z. B. Hansestädte) und Kulturlandschaften</li> <li>• Ausstrahlung der Metropolen</li> <li>• Teilweise ausgeprägte industrielle Kerne</li> <li>• Ausgeprägte KMU-Struktur</li> <li>• Zentrale Orte stärken; aktive Innen-</li> </ul>	<p><u>Operative Ziele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen sichern / ausbauen</li> <li>• Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Städte und Gemeinden und Städte sichern / ausbauen</li> <li>• Investitionsbedingungen stärken</li> <li>• Internationale Handlungsfähigkeit ausbauen</li> </ul> <p><u>Maßnahmenbeispiele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikation von Programmen zur Unterstützung bei Investition und Finanzierung, einschließ-</li> </ul>



	<p>fördern / fordern</p>	<p>entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Intelligente Lösungen für Konversionsstandorte entwickeln</li> <li>• Hohe touristische Kompetenz und Attraktivität mit vielfältigen direkten und indirekten Effekten</li> <li>• Infrastrukturverbesserung</li> <li>• Erschließung der Potentiale der I+K-Technologien (Grundlage: Breitband!)</li> <li>• Bereitstellung „mobiler Infrastruktur“ der Daseinsvorsorge</li> <li>• Kompetente bestehende Beratungs-/Unterstützungnetzwerke inkl. Cluster</li> <li>• Unterstützung von Betrieben entlang der Wertschöpfungsketten der nds. Kompetenzfelder für die RIS3</li> <li>• Innovationssystem nutzen zur Internationalisierung der Betriebe</li> <li>• Auch international sehr erfolgreich agierende Unternehmen</li> <li>• Dynamische Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung (periphere Lage als Lagegunst)</li> <li>• Qualitätsverbesserung im Tourismus (Ausbildung, Infrastruktur, Arbeitsplätze)</li> </ul>	<p>lich alternativer Finanzierungsinstrumente (z. B. Business-Angel-Netzwerk)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung von Unternehmen bei der Inanspruchnahme bestimmter Finanzierungsinstrumente</li> <li>• Leistungsfähigkeit und Know-how der Belegschaften sichern → z. B. durch Aufbau eines leistungsfähigen Wissensmanagements und eines betrieblichen Gesundheitsmanagements</li> <li>• Unterstützung einer stärkeren Nutzung von Informationstechnologien (u. a. in der Sozialwirtschaft)</li> <li>• Weiterentwicklung neuer Ansätze in der Gesundheitswirtschaft und bei der Mediennutzung (u. a. auf der Basis des Innovationsinkubators)</li> <li>• Unterstützung regional bedeutsamer Maßnahmevorschläge im Rahmen von Konversionsprojekten (z. B. Modellprojekt KonRek)</li> <li>• Erschließung von Zugängen zu internationalem Wissen und Märkten über entsprechende Informations- und Beratungsangebote (Einbindung in internationale Cluster und Projekte) → Förderung entsprechender Unterstützungsangebote durch Beratungseinrichtungen und Netzwerke / Cluster</li> <li>• Profilierung und ggf. Diversifizierung regionaler Hochschulen und Innovationskeimzellen (zumindest zeitweise Beschäftigung ausländischen Beratungs-, Lehr- und Forschungspersonals)</li> </ul>
--	--------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



	<ul style="list-style-type: none"><li>• (Teil-)regionale Demografiestrategien</li><li>• Ausreichend bezahlbarer Wohnraum in ländlichen Gebieten</li><li>• Sicherung der Kulturellen Teilhabe im Ländlichen Raum (z. B. durch wertvolle kulturelle Angebote und kulturelles Erbe)</li><li>• Maritime Lage der Region</li></ul> <p><u>Herausforderungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Fachkräfte- / Brain-Drain in die Metropolen</li><li>• Teilweise geringe Kaufkraft</li><li>• Teilweise schwache Zentren</li><li>• Laufende Konversionsprozesse</li><li>• Teilweise erheblich Abhängigkeit von den Metropolen (in anderen Bundesländern)</li><li>• Ungünstige Investitionsbedingungen</li><li>• Sicherung der Funktion zentraler Ort</li><li>• Demografischer Wandel mit veränderten Anforderungen an die soziale Infrastruktur</li><li>• Medizinische Versorgung im ländli-</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Unterstützung bei Aufbau und Etablierung von Gebietsmanagementstrukturen wie z. B. für das Alte Land</li><li>• Etablierung von Netzwerken über gesamte Wertschöpfungskette wesentlicher Produkte</li><li>• Fachliche Qualifizierungsverbände für Dienstleistungen</li><li>• Maßnahmen zur Verbesserung der sportlichen regionalen Infrastruktur</li><li>• Unterstützung der Erarbeitung fundierter Planungs- und Entscheidungsgrundlagen und die regionale Profilierung und Vernetzung der Region und ihrer Dörfer und Städte → z. B. Machbarkeitsstudien, Strategien und Entwicklungskonzepte für Fachthemen (Breitband, Klimaschutz, Demografie, medizinische Versorgung etc.) sowie insbesondere integrierte Entwicklungskonzepte für die Dorf-, Stadt- und Regionalentwicklung</li><li>• Flächendeckende Umsetzung von LEADER, ILEK und ISEK einschließlich des entsprechenden Regional- / Quartiersmanagements sowie für Verbunddorferneuerungen im Rahmen des Dorferneuerungsprogramms mit regelmäßigem Informations- und Erfahrungsaustausch zur Kommunikation und Übertragung erfolgreicher Projekte</li><li>• Erhalt von Orten mit geschichtlicher oder städtebaulicher Bedeutung</li></ul>
--	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



		<p>chen Raum sicherstellen</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Ungleiche Förderbedingungen</li><li>• Attraktivität für die Wohnbevölkerung sichern</li><li>• Verfall Miet- / Immobilienpreise entgegenwirken</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Flurbereinigung / -neuordnung zur Sicherung wettbewerbsfähiger landwirtschaftlicher Produktionsstrukturen und Investitionsvorhaben</li><li>• Sanierung von Brach- und Konversionsflächen in den Ortslagen</li><li>• Energetische Sanierung von sozial benachteiligten Quartieren</li><li>• Förderung nachhaltiger regionaler Wirtschaftskreisläufe entlang der Wertschöpfungskette Landwirtschaft - Handel - Tourismus</li><li>• Inwertsetzung und Rückgriff auf vorhandene Naturraumpotentiale</li><li>• Ausbau des Tourismus (auch der Städte- und Gesundheitstourismus) als wachsender Wirtschaftszweig</li><li>• Innovations- und Internationalisierungspotentiale nutzen und entwickeln (Anwendung der Informations- und Kommunikationstechnologien, Ausrichtung auf internationale Gäste der angrenzenden Metropolen etc.)</li><li>• Managementstärkung von Tourismusorganisationen auf allen Ebenen verbessern</li><li>• Sicherung der Studienmöglichkeiten in allen Fachbereichen, insbesondere Tourismusmanagement an der Leuphana Universität Lüneburg</li><li>• Unterstützung von touristischen Aus- bzw. Weiter-</li></ul>
--	--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------





			<p>bildungsangeboten in Tourismusschwerpunkt-Räumen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung der Vernetzung zahlreicher ehrenamtlicher Projekte in der Region</li> <li>• Inwertsetzung und Rückgriff auf vorhandene kulturelle Potentiale</li> <li>• (Weiter-)Entwicklung touristischer Angebote (Radfahren, Wandern, Reiten, Wasser)</li> <li>• Aufbau von Beratungskompetenz / Unterstützung für Unternehmen bzgl. Zurückgewinnung und Weiterverwertung ihrer Rohstoffe</li> </ul>
<p><b>Umwelt / Klimaschutz</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktivität als Lebens- und Wirtschaftsraum sichern / steigern</li> <li>• Erreichbarkeit physisch und virtuell verbessern</li> <li>• Zukunftsfähigkeit / wirtschaftliche Nachhaltigkeit gewährleisten</li> <li>• Mitverantwortung fördern / fordern</li> </ul>	<p><u>Potentiale:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wertvolle Naturräume und Schutzgebiete</li> <li>• Flurneuordnung</li> <li>• Bewährte Modelle / Konzepte der Umweltbildung</li> <li>• Rückbau und Entsiegelung</li> <li>• Energetische Sanierung kommunaler Einrichtungen / Infrastruktur</li> <li>• Ehrenamtliches Engagement</li> <li>• Gezielt touristische Synergiepotentiale nutzen</li> </ul>	<p><u>Operative Ziele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachhaltige Inwertsetzung der Naturraumpotentiale</li> <li>• Modelle und Maßnahmen zum Hochwasserschutz</li> <li>• Sanierung von Brach- und Konversionsflächen i.w.S.</li> <li>• Erhöhung der Energie- und Ressourceneffizienz</li> <li>• Steigerung der Biodiversität</li> </ul> <p><u>Maßnahmenbeispiele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Integrierte Entwicklung der zahlreichen (Groß-) Schutzgebiete → z. B. Landschaftspflegemaßnahmen mit Verknüpfungsmöglichkeiten im Bereich</li> </ul>



		<ul style="list-style-type: none"><li>• Integrierte Entwicklung der (Groß-) Schutzgebiete</li><li>• Biotopverbünde</li><li>• Vorhandene Kompetenzträger aus Wirtschaft und Wissenschaft</li><li>• Standorte mit hohem Kohlenstoffspeichervermögen</li><li>• Aktivitäten im Bereich Umweltbildung (Bildung für nachhaltige Entwicklung)</li><li>• Netzwerk zur Steigerung der Material- und Ressourceneffizienz</li><li>• Lagegunst bzgl. der Produktion erneuerbarer Energien</li><li>• Teilräumliche Initiativen im Rahmen LEADER / ILEK</li><li>• Günstige (maritime) Lage der Region (an Küste und Flüssen) für umweltverträglichen Gütertransport</li></ul> <p><u>Herausforderungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Folgen des Klimawandels</li><li>• Landwirtschaft stark abhängig von Beregnung</li><li>• Schwacher ÖPNV macht MIV unumgänglich</li></ul>	<p>Bioenergie, landwirtschaftliche Diversifizierung oder der Entwicklung von Ausgleichsflächen</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Konzeptionierung und Umsetzung von Modell- und Demonstrationsprojekten im Küsten-, Hochwasser- und Gewässerschutz (z. B. Instandsetzung bzw. -haltung von Gewässerrandstreifen und Retentionsräumen sowie dem schonenden Umgang mit der Ressource Wasser)</li><li>• Förderung und Unterstützung von „Gewässerallianzen“ (Zustandsverbesserung bei Fließgewässern in Schwerpunktgebieten)</li><li>• Unterstützung regional bedeutsamer Maßnahmevorschläge im Rahmen von Konversionsprojekten (z. B. Modellprojekt KonRek)</li><li>• Stärkung des Nationalparks Nds. Wattenmeer</li><li>• Konzepte und Maßnahmen zur Reduzierung des Flächenverbrauchs</li><li>• Nutzung des Kohlenstoffspeichervermögens von Mooren</li><li>• Schaffung von Biotopverbänden mit entsprechender Kartierung und Entwicklung von Managementplänen</li><li>• Energetische Sanierung von öffentlichen Gebäuden</li><li>• Aufstellung von kommunalen Energie- und Wärmekonzepten → Entwicklung energieautarker Re-</li></ul>
--	--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



		<ul style="list-style-type: none"><li>• Militärische Konversion / Brachflächen</li><li>• Nutzungs- / Interessenkonflikte</li><li>• Finanzschwäche der Kommunen</li></ul>	<p>gionen</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Entwicklung und Erprobung umweltfreundlicher Mobilitätskonzepte und -angebote</li><li>• Realisierung von Projekten in den Bereichen nachhaltiges Bauen, leistungsfähige und energieeffiziente Werkstoffe sowie Energieerzeugung und -speicherung</li><li>• Stärkung spezifischer Info- und Beratungsangebote sowie Netzwerke (z. B. Rohstoffquelle: Produkt oder KEAN)</li><li>• Förderung der Umweltbildung für verschiedene Zielgruppen einschließlich der Wirtschaft (Schulungs- / Qualifizierungsmaßnahmen und Studienangeboten)</li><li>• Qualifizierung von Naturerlebnisangeboten zu zielgruppenspezifischen Tourismusangeboten</li><li>• Ausbau und Vernetzung der vorhandenen Forschungseinrichtungen</li><li>• Maßnahmen zur Verbesserung des Hochwasserabflusses im Deichvorland (z. B. Gehölzmanagement und Abgrabungen, Anschluss von Altarmen, Bau von Flutmulden etc.)</li><li>• Realisierung von Projekten im Bereich Sedimentmanagement</li><li>• Realisierung von Projekten zur Entwicklung von Energieeinsparmaßnahmen</li></ul>
--	--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Regionsweite Realisierung (bzw. Erweiterung des Aktionsradius) kommunaler Klimaschutzkonzepte und Energieagenturen und deren Abstimmung bzw. Vernetzung</li> </ul>
<p><b>Bildung / Qualifizierung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktivität als Lebens- und Wirtschaftsraum sichern / steigern</li> <li>• Erreichbarkeit physisch und virtuell verbessern</li> <li>• Zukunftsfähigkeit / wirtschaftliche Nachhaltigkeit gewährleisten</li> <li>• Mitverantwortung fördern / fordern</li> </ul>	<p><u>Potentiale:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorhandene Hochschulen u. a. Bildungsträger</li> <li>• Offene Hochschule / Duales Studium</li> <li>• Nutzung der Bildungsinfrastruktur der Metropolen (entfernungsabhängig)</li> <li>• Bestehende Fachkräfteinitiativen</li> <li>• Fokussierung auf regional relevante Bildungs- / Qualifizierungsangebote</li> <li>• Tele-Learning (Voraussetzung: Breitband!)</li> <li>• Vielfach vorhandene „Best Practice“</li> <li>• Koordiniertes Bildungsmanagement (Übergänge, Bildungsmonitoring etc.)</li> <li>• Bewährte bestehende Beratungsstellen und Netzwerke</li> <li>• Schnittstelle Schulentwicklung – ÖPNV-Verbesserung</li> <li>• Vorhandenes Fachkräftereservoir (Frauen, Migranten, Langzeitarbeitslo-</li> </ul>	<p><u>Operative Ziele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reduzierung von Ausbildungsabbrüchen</li> <li>• Weiterentwicklung und -profilierung regionaler Bildungsanbieter</li> <li>• Erweiterung der frühkindlichen Förderung</li> <li>• Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>• Flächendeckender Aufbau von Fachkräftebündnissen</li> <li>• Gewinnung von Fachkräften</li> <li>• Unterstützung von Menschen beim aktiven Erwerb beruflich geeigneter Qualifikationen</li> </ul> <p><u>Maßnahmenbeispiele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung von Projekten aus Fachkräfteinitiativen (z. B. regelmäßiges Fachkräftemonitoring)</li> <li>• Unterstützung bewährter Modelle zur Berufsorientierung</li> <li>• Flächendeckende Durchführung „klassischer“ Be-</li> </ul>



		<p>se)</p> <p><u>Herausforderungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Fachkräfte- / Brain-Drain in die Metropolen</li><li>• Schwächen bei Bildung / Qualifikation</li><li>• Sicherung ortsnaher Bildungsangebote im demografischen Wandel</li><li>• Zugang zu naturwissenschaftlich-technischer Ausbildung verbessern</li><li>• Teils erheblicher Zeitversatz zwischen Maßnahme und Wirkung</li><li>• Demografischer Wandel</li><li>• Fachkräftedefizit</li></ul>	<p>rufsorientierungsmaßnahmen wie Infotage, Jobmessen u. ä.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Ausweitung „offene Hochschule“ und dualer Studienangebote</li><li>• Unterstützung von Ansätzen zur „Absolventensicherung“ („Halten“ von Akademikern in Region)</li><li>• Unterstützung gezielter Qualifizierungsangebote im Bereich Tourismus (Weiterbildung) in touristischer Schwerpunktregion</li><li>• Entwicklung integrierter Ansätze, wie Bildungsregionen, mit regionalen Bildungsbüros bzw. -managern</li><li>• Unterstützung regional bedeutsamer Maßnahmenvorschläge im Rahmen von Konversionsprojekten (z. B. Modellprojekt KonRek)</li><li>• Profilierung der Bildungsträger (Kompetenzen und Personalbedarf fördern)</li><li>• Etablierung der verbesserten Erwerbsbeteiligung durch innovative Konzepte, die die erhöhte Erwerbsbeteiligung von Frauen, flexible Arbeitsmöglichkeiten sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf steigern und gleichzeitig das „Lebenslange Lernen“ zur kontinuierlichen Weiterbildung der vorhandenen Fachkräfte verstärken</li><li>• Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu Bildung, Qualifizierung, Arbeit und gesellschaftlicher Teilhabe für Migranten (m/w)</li></ul>
--	--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung bewährter Modelle zur MINT-Sensibilisierung (z. B. „Haus der kleinen Forscher“)</li> <li>• Entwicklung von Maßnahmen gegen die Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit</li> <li>• Implementierung von Fachkräftebündnissen mit breitem Service-Portfolio</li> </ul>
<p><b>Gesellschaftliche Teilhabe</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktivität als Lebens- und Wirtschaftsraum sichern / steigern</li> <li>• Erreichbarkeit physisch und virtuell verbessern</li> <li>• Zukunftsfähigkeit / wirtschaftliche Nachhaltigkeit gewährleisten</li> <li>• Mitverantwortung fördern / fordern</li> </ul>	<p><u>Potentiale:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ehrenamtliches Engagement</li> <li>• Stärkung von Selbsthilfeeinrichtungen und -initiativen</li> <li>• Erschließung der Potentiale der I+K-Technologien (Grundlage: Breitband!)</li> <li>• Bereitstellung „mobiler Infrastruktur“ der Daseinsvorsorge</li> <li>• Transfer erfolgreicher Modellprojekte</li> <li>• Realisierung und Abstimmung „intelligenter“ Mobilitätskonzepte</li> <li>• Bestehende Beratungs- / Unterstützungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen</li> <li>• Implementierung / Ausbau einer regionalen „Willkommenskultur“</li> <li>• Projekterfahrungen / „best practice“ im Bereich Inklusion / Enkulturation</li> </ul>	<p><u>Operative Ziele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Flächendeckende und barrierefrei zugängliche Bereitstellung von bedarfsgerechten Leistungen der Daseinsvorsorge</li> <li>• Mobilisierung bürgerschaftlichen Engagements</li> <li>• Förderung der Erwerbsbeteiligung sozial schwacher / benachteiligter Menschen</li> </ul> <p><u>Maßnahmenbeispiele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterentwicklung und ggf. Neuausrichtung der bestehenden Beratungs- und Unterstützungsstrukturen (beispielsweise Freiwilligenagenturen, Seniorservice-Büros, Pro-Aktiv-Centren, Jugendwerkstätten, Alten- / Pflegekonferenzen und regional bedeutsamer Selbsthilfenetzwerke sowie Koordinierungsstellen Frauen und Wirtschaft)</li> <li>• Förderung der Entwicklung und modellhafte Erprobung neuer sozialer und kultureller Angebote sowie mobiler Dienste auf Basis abgestimmter Strategien und Konzepte (beispielsweise niederschwellige Be-</li> </ul>



		<ul style="list-style-type: none"><li>• Regionale Stiftungskultur</li><li>• Teilräumliche Initiativen im Rahmen LEADER / ILEK</li><li>• Vielfältiges Vereins- und Dorfleben</li><li>• Europabüros der Sozialpartner</li></ul> <p><u>Herausforderungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Insgesamt deutlicher Bevölkerungsrückgang</li><li>• Demografischer Wandel mit starker Zunahme Älterer (DAN als einer der „ältesten Landkreise“ in Nds.)</li><li>• Zum Teil geringe Erwerbsbeteiligung und hoher Anteil von Empfängern von Mindestsicherungsleistungen</li><li>• „verdeckte“ soziale Probleme im ländlichen Raum</li><li>• Finanzschwäche der Kommunen</li><li>• Ungenutzte endogene Potentiale</li><li>• Sicherung ortsnaher Bildungs- und Beratungsangebote</li><li>• Ungleiche Förderbedingungen für gewerbliche / soziale Betriebe</li></ul>	<p>treuungsangebote und ambulante / dezentrale medizinische und pflegerische Angebote für (ältere) Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz sowie ggf. auch Wohnungslose)</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Förderung von Projekten zur Inklusion und Enkulturation</li><li>• Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche begleitend durch Investitionsförderung</li><li>• Aktivierung und Unterstützung gemeinnütz. Stiftungen (bspw. Durchführung von Stiftungstagen, gemeinsame Plattform )</li><li>• Entwicklung von Maßnahmen gegen die Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit</li><li>• Sicherstellung einer ausreichenden medizinischen Versorgung im ländlichen Raum</li><li>• Weitere Etablierung der Europabüros und Nutzung der Angebote</li><li>• Weiterentwicklung der Koordinierungsstellen Frauen und Wirtschaft, Entwicklung „neuer Wege“ für familienfreundliche Arbeitsbedingungen“ zur Erschließung qualifizierter Arbeitskräfte (wichtiges Innovationspotenzial für den Arbeitsmarkt), Pflege engen Kontakts in regionale Wirtschaft und Bereitstellung eines breiten Servicepakets (z. B. Familienbüros, Beratung von Existenzgründerinnen).</li></ul>
--	--	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



## **Anlagen**





## Anlage 1

### Prozessbeteiligte Strategieentwurf (Stand: 29.09.2014)

Agentur für Arbeit Celle	Celle
Agentur für Arbeit Lüneburg-Uelzen	Lüneburg
Agentur für Arbeit Nienburg/Verden	Verden
Agentur für Arbeit Stade	Stade
Agentur für Wirtschaftsförderung Cuxhaven	Cuxhaven
Amt für Regionale Landesentwicklung, Dezernat 2, Abt. Raumordnung und Landesplanung	Lüneburg
Amt für Regionale Landesentwicklung, Dezernat 2, Abt. Tourismus	Lüneburg
Amt für Regionale Landesentwicklung, Dezernat 2, Thema Fachkräfte	Lüneburg
AWO-Regionalverband (LG/UE/DAN)	Lüneburg
Bauernverband Nordostniedersachsen	Lüneburg
Biophärenreservatsverwaltung „Niedersächsische Elbtalau“	Hitzacker
Breitbandkompetenzzentrum	Osterholz-Scharmbeck
BUND	Lüneburg
CFK-Valley Stade e.V.	Stade
Celle Tourismus & Marketing GmbH	Celle
DGB Region Nord-Ost-Niedersachsen	Lüneburg
Diakonieverband Nordostniedersachsen	Lüneburg
EU-Beratungsstelle der Gewerkschaften	Lüneburg
Fachhochschule für interkulturelle Theologie	Hermannsburg
Flusslandschaft Elbe (Landkreise LG, WL)	Lüneburg
GeoEnergy Celle e.V.	Celle
HWK Braunschweig-Lüneburg-Stade	Lüneburg
IHK Lüneburg-Wolfsburg	Lüneburg
IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum	Stade
Koordinierungsstellen Frauen & Wirtschaft	Lüneburg
Koordinierungsstellen Frauen & Wirtschaft	Uelzen
LAG der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten	Cuxhaven – Stade
Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege mit verschiedenen Vertretern (EU-Büro der freien Wohlfahrtspflege / Paritätischer Wohlfahrtsverband)	Lüneburg
Landesfrauenrat	Hannover
Landkreis Celle	Celle
Landkreis Cuxhaven	Cuxhaven
Landkreis Harburg	Winsen (Luhe)
Landkreis Heidekreis	Bad Fallingb.ostel
Landkreis Lüchow-Dannenberg	Lüchow (Wendland)
Landkreis Lüneburg	Lüneburg
Landkreis Osterholz	Osterholz-Scharmbeck
Landkreis Rotenburg (Wümme)	Rotenburg (Wümme)
Landkreis Stade	Hansestadt Stade
Landkreis Uelzen	Uelzen
Landkreis Verden	Verden
Leuphana Universität Lüneburg	Lüneburg
LGLN, Amt für Landentwicklung Bremerhaven	Bremerhaven
LGLN, Amt für Landentwicklung Lüneburg	Lüneburg
LGLN, Amt für Landentwicklung Verden	Verden



Lüneburger Heide GmbH	Lüneburg
LWK Niedersachsen, Bezirksstelle Bremervörde	Bremervörde
LWK Niedersachsen, Bezirksstelle Uelzen	Uelzen
Maritimes Cluster Norddeutschland - Geschäftsstelle Niedersachsen	Elsfleth
Nabu - Kreisgruppe Lüneburg	Lüneburg
Niedersächsische Landgesellschaft	Hannover
Niedersächsischer LandFrauenverband Hannover e. V.	Hannover
Niedersächsischer Landkreistag	Lüneburg
Niedersächsischer Städte- und Gemeindebund	Lüneburg
-KV Celle	NSBG
-KV Cuxhaven	NSBG
-KV Harburg	NSBG
-KV Heidekreis	NSBG
-KV Lüchow-Dannenberg	NSBG
-KV Lüneburg	NSBG
-KV Osterholz	NSBG
-KV Rotenburg (Wümme)	NSBG
-KV Stade	NSBG
-KV Uelzen	NSBG
-KV Verden	NSBG
Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Standort Suderburg, Fakultät Bau-Wasser-Boden	Suderburg
Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Standort Suderburg, Fakultät Handel und Soziale Arbeit	Suderburg
PFH – Private Hochschule Göttingen - Campus Stade	Stade
Stadt Celle	Celle
Stadt Cuxhaven	Cuxhaven
Hansestadt Lüneburg	Lüneburg
Niedersächsischer Städtetag	Lüneburg
-Stadt Verden	NST
-Stadt Winsen (Luhe)	NST
-Stadt Bad Fallingb.ostel	NST
-Stadt Lüchow (Wendland)	NST
-Stadt Osterholz-Scharmbeck	NST
-Stadt Rotenburg (Wümme)	NST
-Stadt Uelzen	NST
-Hansestadt Stade	NST
Süderelbe AG	Hamburg-Harburg
Verdi / Bildungswerk	Lüneburg
Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH für Stadt und Landkreis Lüneburg	Lüneburg
Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH	Buchholz
Wirtschaftsförderung Landkreis Celle	Celle
Wirtschaftsförderung Landkreis Heidekreis	Bad Fallingb.ostel
Wirtschaftsförderung Landkreis Osterholz	Osterholz-Scharmbeck
Wirtschaftsförderung Landkreis Rotenburg (Wümme)	Rotenburg (Wümme)
Wirtschaftsförderung Landkreis Stade GmbH	Stade
Wirtschaftsförderung Landkreis Uelzen	Uelzen
Wirtschaftsförderung Landkreis Verden	Verden
Wirtschaftsförderung Lüchow-Dannenberg	Lüchow (Wendland)
Wirtschaftsförderung Uelzen aktiv für Stadt und Landkreis Uelzen	Uelzen



## Anlage 2

Mögliche Innovationskeimzellen in der Region Lüneburg (beispielhaft, nicht abschließend)

Landkreis	Keimzelle / Netzwerk	Kompetenz
Celle	GeoEnergy Celle	Geothermie, Bohrtechnik, Speichertechnik
	Bohrmeisterschule Celle	Bohrtechnik
	CRYO-Labor DLR	Treibstoffforschung
	Rheinmetall	Schutztechnologie
	Nds. Brandschutzakademie	Brand- und Katastrophenschutz
	Internationales KompZ Bohrtechnologie / Forschungszentrum Drilling-Simulation	Bohrtechnik
Cuxhaven	Staatl. Seefahrtsschule	Maritim
	Cuxland Vital	Gesundheit, Tourismus
	DEWI OCC	Erneuerbare Energien
	OSTC Offshore Safety Training Center	Erneuerbare Energien
	Bio-KompZ Lohmann	Landwirtschaft, Ernährung
Harburg	foodactive (Süderelbe)	Ernährungsinitiative
	KompZ Wasserwirtschaft (Leuphana und WLH)	Wasserwirtschaft
	Ausbildungszentrum Luhmühlen	Reitsport, Tourismus, Gesundheit
	Barrierefreies Naturerleben (Lüneburger Heide)	Tourismus
	Zukunftswerkstatt Buchholz	Fachkräfte (Übergang Schule-Beruf)
	Wiss.-Netzwerk Ernährung (Süderelbe)	Ernährungswissenschaft
	Smart Logistics Region (Süderelbe)	Logistik
	Smart Aerospace Region (Süderelbe)	Luft- und Raumfahrt
Heidekreis	Alfred Töpfer Akademie für Naturschutz (NNA)	Natur / Tourismus
	Modellstandort für effiziente Mikroalgenzucht	Energieeffizienz, Landwirtschaft, Chemie
	Netzwerk Technische Akademie Heidekreis/Hochschule Weserbergland	Technische Berufe / Wirtschaftsingenieure
	KompZ Alu Röder / TU BS	Leichtmetall
	KompZ Raumfahrt / Asturion	Luft- und Raumfahrt
	Modellstandort für industrielle NawaRo-Nutzungen (mit Industriepark Walsrode)	Energie und Chemie/Kunststoff
Lüchow-Dannenberg	EMT-Netzwerk	Metall- und Kunststoffverarbeitung
	foodactive (Süderelbe)	Ernährungsinitiative
	Grüne Werkstatt Wendland	Wissensvernetzung, Innovationsförderung
	Energiemanagementagentur mit Energieeffizienz-Club	Energieeffizienz, Klimaschutz



	Bioenergieregion	Erneuerbare Energien
	Akademie für erneuerbare Energien - Master	Erneuerbare Energien
	Weiterentwicklung Akademie - Bachelor-Studiengang	Erneuerbare Energien
Lüneburg	KLIMAWERK Energieagentur	Energieeffizienz, energetische Sanierung
	KompZ Nutzfahrzeuge, Landmaschinen	Nutzfahrzeuge, Landmaschinen
	LBZ Echem	Landwirtschaft
	CCMI, Kompetenzzentrum Mittelständische Industrie / Operations Excellence / Industrie 4.0	IT-Dienstleistungen (PDM) / Unternehmensberatung
	Technologiezentrum Handwerk Lüneburg	Handwerk (Bildung)
	foodactive (Süderelbe)	Ernährungsinitiative
	Lüneburg / e.health	Gesundheitswirtschaft
	Wiss.-Netzwerk Ernährung (Süderelbe)	Ernährungswissenschaft
	Smart Logistics Region (Süderelbe)	Logistik
	Smart Aerospace Region (Süderelbe)	Luft- und Raumfahrt
	Lüneburg / Anwenderzentrum Produktionstechnik	Produktionstechnik
Osterholz	Breitband Kompetenz Zentrum Niedersachsen	Breitband
	Energiekompetenz Osterholz	Erneuerbare Energien
Rotenburg (Wümme)	Kompetenzzentrum Ökolandbau Nds.	Ökologische Landwirtschaft (Klimaschutz)
	DMK Forschungszentrum	Ernährungswirtschaft
Stade	CFK-Valley	Carbonfaserverstärkte Kunststoffe
	Kompetenznetzwerk Mechatronik 21	Mechatronik
	KompZ Innovative Gebäudetechnik	Gebäudetechnik, Erneuerbare Energie
	Obstbauzentrum Jork	Landwirtschaft (Obstanbau)
	chemcoastpark stade	Chemiewirtschaft
	Technologiezentrum Handwerk Stade	Handwerk (Bildung)
	foodactive (Süderelbe)	Ernährungsinitiative
	NSB Buxtehude – Offshore Errichterschiffe	maritime Wirtschaft
	Nordic Aviation Forum	Luftfahrt
	Wiss.-Netzwerk Ernährung (Süderelbe)	Ernährungswissenschaft
	Smart Logistics Region (Süderelbe)	Logistik
	Smart Aerospace Region (Süderelbe)	Luft- und Raumfahrt
	Kompetenznetz / Netzwerk Windwasserstoff	Energie, Klimaschutz
	Nationales Zentrum für Rotorblattforschung	Energie, Klimaschutz
	Kompetenznetz / Netzwerk Gesundheit/Medizin	Gesundheitswirtschaft
	NSB Academy	Maritime Wirtschaft
Neue Produktionstechniken (mit TZEW, WiFö) i.V.m. Laserzentrum Hamburg Bergedorf, u. a. 3D-Maschinenbau	3D-Maschinenbau	



Uelzen	foodactive (Süderelbe)	Ernährungsinitiative
	„Smart Region“ (Süderelbe)	Ernährung, Logistik, Gesundheit
	ALENA Akademie für ländliche Entwicklung	Nachhaltige ländliche Entwicklung
	Institut für Beregnungslandwirtschaft und landwirtschaftliches Wassermanagement	Landwirtschaft
Verden	Netzwerk nachhaltiges Bauen	Bauwirtschaft
	Bamboo Technology Network Europe (BTN)	Bauwirtschaft, Automobilindustrie
	Fachkräfteoffensive Landkreis Verden	Fachkräftesicherung
	Fachverband Strohballenbau Deutschland e.V. (FASBA)	Bauwirtschaft
	I-KON - Ingenieur Kompetenzzentrum Oberflächentechnik Norddeutschland	Oberflächentechnik, Anlagenbau, Umweltschutz
	Masterrind	Rinderzucht und Vermarktung
	Hannoveraner Verband	Pferdewirtschaft
	Norddeutsches Zentrum für nachhaltiges Bauen	Bauwirtschaft
Akademie für nachhaltiges Bauen	Bauwirtschaft	
(nahezu) flächendeckend	Co-Working-Spaces als „Gründerzentren“	Wissensvernetzung, Innovationsförderung
	Netzwerk ARTIE	Netzwerk Technologie und Innovationsförderung
	Netzwerk Rohstoffquelle Produkt	Rohstoffe, Werkstoffe